Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Bauknenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheck. 8502 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Sparkasse. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues und amtliche Nationalsozialistische Zeitung der Landesregierung und sämtl. Behörden

Lippische Landes-Zeitung (vorher)
Westfalen Nord der NSDAP

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit 40 Rpf. B.B. 12 Pfennig. 7 amtl. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. d. Zust. durch Post 2.43 RM einschl. 68 Rpf Postgeb. Die Bestand. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 168 | Detmold, Freitag, 21. Juni 1940 | 12. (174.) Jahrgang

Flüchtlinge als Sklaven

Die „Times" hat sich ausgerechnet, daß 20 000 belgische Flüchtlinge gegenwärtig in England leben und 100 000 Flüchtlinge sich in Frankreich befinden. Zum Kampf gegen Deutschland könnten sie einstweilen nicht eingesetzt werden, besonders nicht die Kinder, stellt das Blatt bedauernd fest.

Sie schlägt daher vor, die Kinder in die Dominien zu schicken. Wie die Erfahrung gelehrt habe, seien Kinder das beste Kolonistenmaterial. Alle Bindungen bestünden nicht mehr oder seien doch stark gelockert. Die Familien seien zerstreut und die Wohnungen in der Heimat zerstört. Die „Times" will daher die „gute Gelegenheit" ergreifen, um die belgischen Kinder endgültig ihren Eltern und ihrer Heimat zu rauben, um sie gewissermaßen als politische Waffenkinder zwangsweise in die Dominien zu schicken.

Die Plutokraten zeigen mit diesem Vorschlag wieder ihr wahres Gesicht. Sie wollen den Sklavenhandel wieder aufleben lassen. Diesmal mit Flüchtlingskindern ihrer Verbündeten!

Französischer Kriegshafen Brest genommen

Allein am 19. Juni über 200000 Gefangene eingebracht, darunter der Oberbefehlshaber der französischen 10. Armee — Britisches Rüstungszentrum bombardiert — Tanklager in Hull in Brand geworfen — Unsere Luftwaffe begann mit der Vergeltung gegen England — Auch der Unterlauf der Loire überschritten — Maginotlinie westlich Weißenburg erneut durchbrochen

Berlin, 20. Juni. Wie wir erfahren, haben unsere Truppen heute mittag den in Lothringen gelegenen und durch den Kampf bayrischer Truppen im August 1914 bekannten Ort Badenweiler genommen, nach dem der Badenweiler-Marsch benannt ist.

•

Führerhauptquartier, 20. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Bretagne ist der französische Kriegshafen Brest genommen.

In der Normandie ist auch der Unterlauf der Loire von Nantes bis Tours erreicht und an einzelnen Stellen überschritten. Im Bogen der mittleren Loire geht die Verfolgung über den Cher-Abschnitt und über Bourges weiter.

Im nördlichen Lothringen werden Trümmer der geschlagenen französischen Ostarmee — soweit sie nicht gefangengenommen wurde — im Gebiete der Mosel zwischen Epinal und Toul, sowie im mittleren und in einem Teil der oberen Vogesen immer enger zusammengedrängt. Epinal, Toul und Lunéville sind in unserer Hand. Um die Maginotlinie beiderseits Diedenhofen wird weitergekämpft. Westlich Weißenburg wurde die Maginotlinie erneut durchbrochen. Stuka- und Kampfverbände zerstörten einen großen Teil von Befestigungswerken durch Volltreffer. Das deutsche Straßburg wurde von Süden und Osten genommen. Auf dem Straßburger Münster weht die Reichskriegsflagge. In der Burgundischen Pforte ist die Vereinigung der von Belfort und vom Oberrhein her vorgehenden Truppen vollzogen. Die Zahl der allein am 19. Juni eingebrachten Gefangenen überstieg 200 000, darunter befindet sich der Oberbefehlshaber der französischen 10. Armee, General Altmeyer, mit seinen Chefs.

Seit 10. Mai haben feindliche, und zwar vorwiegend britische Flugzeuge, fortgesetzt in der Nacht offene deutsche Städte angegriffen. Auch in der vergangenen Nacht fielen diesen Angriffen wieder acht Zivilpersonen zum Opfer.

Die deutsche Luftwaffe hat nunmehr mit der Vergeltung gegen England begonnen.

In der Nacht vom 19. 6. zum 20. 6. griffen Kampfverbände das als britisches Rüstungszentrum besonders wichtige Stickstoff-Großwerk Billingham mit zahlreichen Bomben schweren Kalibers an. Starke Brände wiesen bereits auf 50 Kilometer Entfernung den nachfolgenden Verbänden den Weg. Weiter wurden Tanklager in Hull in Brand geworfen.

Zwei deutsche Schnellboote vernichteten westlich von Dungeneß, dicht vor der englischen Kanalküste, einen Dampfer von 4 000 BRT. Ein Unterseeboot versenkte einen feindlichen Tanker von 8 000 BRT. Einem weiteren Unterseeboot gelang es, aus einem feindlichen Geleitzug drei Schiffe herauszuschießen.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betrugen gestern 21 Flugzeuge. Sechs deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Die rasche Eroberung der starken Festung Verdun mit ihren neuzeitlichen Forts am 15. 6. ist dem kühnen und entschlossenen Einsatz vieler Führer zu danken. Besonders ausgezeichnet haben sich dabei die Oberleutnante Stein und von Wihendorff und der Oberfeldwebel Samel, sämtlich von Infanterie-Regimentern, sowie der Leutnant Roennecke und der Unteroffizier Claus einer Panzerjäger-Abteilung.

Beim Durchbruch durch die Maginotlinie sowie bei der schnellen Einschließung des Feindes in Elsaß-Lothringen und Burgund zeichneten vor allem die von Generalleutnant Ritter von Greim und Generalmajor von Richthofen geführten Fliegerverbände sowie eine von Hauptmann Steiner geführte Schlachtflieger-Gruppe aus.

•

Erfolgreiche Luftangriffe

Berlin, 20. Juni. Wie nachträglich bekannt wird, haben deutsche Kampfverbände im Laufe der letzten Nacht in der Gegend von Bristol und Southampton Werften und Hafenanlagen und Anlagen der Luftrüstungsindustrie mit Bomben angegriffen. Dabei brachen an vielen Stellen Brände aus und heftige Explosionen erschütterten die Nacht. Auch die Hafenanlagen von Lorient, La Rochelle, Bordeaux und Saint Nazaires wurden mit Bomben belegt. Weithin sichtbare Brände kennzeichneten den Weg unserer Kampfflugzeuge. Ein Kreuzer und mehrere Handelsschiffe mit etwa 23 000 Tonnen Rauminhalt wurden von Bomben getroffen und zum Teil schwer beschädigt.

Von Drontheim bis Brest

Eine eiserne Klammer um England

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

rd. Berlin, 21. Juni. Wie eine Lawine, die unter dem Föhnsturm zu Tal geht, rollt das Schicksal Frankreichs immer schneller und tiefer dem unabwendbaren Ende entgegen. Frankreich hat die Waffen noch nicht niederlegen wollen, und so geht der deutsche Vormarsch weiter, bis der Schritt, den der greise Marschall Pétain eingeleitet hat, zu einem Ergebnis führt. Im Raum von Lothringen und Elsaß ist die Maginot-Armee inzwischen durch mehrere Vorstöße in eine Reihe von Einzelkesseln zerfallen. Hoffnungslos angegriffen bleibt diesen einzelnen Gruppen nichts anderes mehr übrig, als sich den deutschen Waffen zu ergeben. Auch die französische Rechtsarmee ist durch die unaufhaltsam vorstehenden deutschen Heeressäulen in mehrere Teile aufgespalten, die jede Verbindung untereinander verloren haben. Tief im französischen Land stehen deutsche Soldaten, und bis vor Lyon, am Einfluß der Saone in die Rhone, ist der Vormarsch der deutschen Truppen gediehen. Fast die ganze französisch-schweizerische Grenze wird von den deutschen Armeen beherrscht. Die letzte noch intakte französische Armee, die an der Alpengrenze gegen Italien steht, ist damit ebenfalls in eine bedrohliche Lage geraten.

Nach Südwesten ist der Vormarsch über den Loire-Weg hinweg bis über die Cher gediehen. Die Loire-Städte Nantes und Tours — der vorletzte Fluchtsitz der französischen Regierung — sind in deutscher Hand. In der Bretagne sind die deutschen Truppen bis zum französischen Kriegshafen Brest am äußersten Zipfel der bretonischen Halbinsel vorgestoßen. Damit ist über die Hälfte des französischen Landes bereits von den deutschen Truppen besetzt und der weitere Vormarsch vollzieht sich, abgesehen von einigen befestigten Widerstandsnestern in der Maginotlinie, ohne daß ihnen nennenswerter Widerstannd entgegengesetzt werden kann. Auf Befehl des französischen Oberkommandos sind alle französischen Stadtsiedlungen als offene Städte erklärt worden. Widerstandslos vollzieht sich der Einmarsch der deutschen Truppen, denen sich die französischen Zivilbehörden zur Verfügung stellen. Die leitenden Stellen Frankreichs sind sich vollkommen klar darüber, daß der deutsche Vormarsch nicht mehr aufzuhalten ist, wie aus einer Mahnung an die französische Bevölkerung hervorgeht, wo es heißt, daß die Besetzung noch weiterer großer Gebiete französischen Bodens durch die deutschen Truppen bis zum Zustandekommen eines Waffenstillstandes erwartet werden müsse.

Während so die Lage Frankreichs zur völligen Hoffnungslosigkeit herabgesunken ist, richtet sich das Interesse der Welt bereits jetzt auf den bevorstehenden Schlag der siegreichen deutschen Wehrmacht gegen den Feind Nr. 1: England. Der deutsche Griff nach Brest, wo unsere Truppen bereits im Angesicht des Atlantischen Ozeans stehen, gewinnt unter dem Gesichtswinkel der bevorstehenden Auseinandersetzung mit England eine ganz besondere Bedeutung. Die gesamten der britischen Insel gegenüberliegenden Küsten des Kontinents sind jetzt in deutscher Hand und stellen eine Angriffsbasis da, wie sie besser und vollendeter nicht gedacht werden könnte. Von Drontheim bis Brest ist England von einer gigantischen Klammer umfaßt.

Die Kriegshetzer in London haben begriffen, daß die Stunde der Abrechnung auch für sie nicht mehr fern ist. Wenn heute Herr Duff Cooper die englische Oeffentlichkeit mit der verlegenen Ausrede zu beruhigen versucht, daß durch den Zusammenbruch sich die zu verteidigende Front verkürzt habe, und darin einen Vorteil sehen will, so verbirgt sich hinter der heuchlerischen Phrase doch nur die Furcht vor der kommenden Entscheidung, der England nicht mehr auszuweichen vermag. Zum erstenmal in seiner Geschichte sieht sich England gezwungen, allein zu kämpfen. Wie peinlich dieser Gedanke den Plutokraten in London ist, die bisher andere für sich auf den Schlachtfeldern verbluten ließen, um selbst nur den goldenen Gewinn einzustreichen, geht aus den fieberhaften Bemühungen hervor, aus dem Zusammenbruch Frankreichs noch einen Aktivposten für England herauszuschinden und den am Boden liegenden Bundesgenossen im letzten Augenblick noch zu erpressen. In wilder Rachgier tobt sich Englands Haß bei nächtlichen Luftangriffen gegen wehrlose deutsche Frauen und Kinder aus. Der Angriff gegen die Hospitäler

Frankreichs Unterhändler namhaft gemacht

Berlin, 20. Juni. Die französische Regierung hat nunmehr ihre Unterhändler für die Waffenstillstandsverhandlungen der deutschen Regierung namhaft gemacht. Es sind dies: General des Heeres Huntziger, Botschafter Noel, Vizeadmiral Leluc und General der Luftwaffe Bergeret.

Infolge der inzwischen eingetretenen Nachrichtenverbindungen über Spanien ist diese Mitteilung der französischen Regierung seit heute morgen 1 Uhr bei der Reichsregierung eingetroffen. Sie konnte daraufhin dem Führer um 4 Uhr früh übermittelt werden.

Das deutsche Oberkommando der Wehrmacht hat daraufhin unverzüglich die notwendigen Anordnungen gegeben und Vorkehrungen getroffen, um die französische Waffenstillstandsdelegation zu empfangen.

Wirksame italienische Luftangriffe

Feindliche Land- und Seeflugstützpunkte bombardiert / Französischer Torpedobootjäger versenkt

Rom, 20. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Im Mittelmeer sind zahlreiche Luftstation- und Flottenstützpunkte, Biserta, Elfenaccia, Porga, Pantelleria, Campo dell' Oro, Catol, Bonifacio, Porto-Vecchio von unserer Luftwaffe durch anhaltende Aktionen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt worden. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Von einem unserer U-Boote ist ein weiterer französischer Zerstörer von 2 500 Tonnen torpediert und versenkt worden.

In Nordafrika werden die Operationen an der Cyrenaika-Grenze unter aktiver Teilnahme der Luftwaffe, die mehrere feindliche Panzerwagen zerstört hat, fortgesetzt. Ein englisches Flugzeug ist im Luftkampf abgeschossen worden; zwei unserer Jagdflugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Italienisch-Ostafrika sind die feindlichen Stützpunkte Aden, Zeila, Port Sudan und andere Stützpunkte in Sudan und Kenia mit Bomben belegt worden, die Brände verursachten und Flugzeuge am Boden zerstört haben. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Der Feind hat die Einflüge über Ligurien und Sardinien wiederholt; keine Opfer und keine nennenswerten Schäden."

Waffenstillstandsgesuch auch an Italien

Rom, 20. Juni. Die französische Regierung hat, wie Donnerstag abend amtlich bekanntgegeben wird, an die italienische Regierung durch Vermittlung der spanischen Regierung ein Waffenstillstandsgesuch gerichtet.

Die amtliche italienische Mitteilung lautet:

„Die französische Regierung hat sich heute vormittag über die spanische Regierung an die italienische Regierung gewandt und um Verhandlungen mit Italien über einen Waffenstillstand nachgesucht. Die italienische Regierung hat über den gleichen Weg in der gleichen Form wie die Reichsregierung geantwortet, d. h., daß sie die Bekanntgabe der Namen der französischen Bevollmächtigten erwartet, für die dann Ort und Datum der Begegnung festgesetzt werden."

„Zu wenig Kinder, zu wenig Bundesgenossen"

Französische Vorwürfe gegen England — Krisenstimmung in Bordeaux
Drohende Äußerungen im Volk — Regierungssitz in Nordafrika?

jb. Genf, 20. Juni. Wie United Preß aus Bordeaux meldet, herrscht im gegenwärtigen französischen Regierungssitz ausgesprochene Krisenstimmung und eine Hochspannung, die sich auf Straßen, Plätzen und in öffentlichen Lokalen Luft macht. Gegen die Kriegspolitik erhebt sich die wachsende Mißstimmung der Bevölkerung. Es finden heftige Auseinandersetzungen statt, bei denen die Mißwirtschaft und die politische Korruption zur Sprache kommen. Nach den hier eingetroffenen Meldungen sind zahlreiche bekannte Politiker über die Grenze nach Spanien und Portugal geflohen, um sich der Volkswut zu entziehen. Auch die Regierung fühle sich in Bordeaux nicht mehr sicher, und es seien Anzeichen dafür vorhanden, daß die Verlegung des Regierungssitzes nach Nordafrika bevorstehe. Diese Information scheint jedoch nicht auf den Kabinettschef Marschall Pétain zuzutreffen, denn Pétain richtete am Donnerstagmittag eine Botschaft an das französische Volk, in welcher er erklärte: „In den Tagen des Ruhmes bin ich bei euch gewesen, ich bin und bleibe bei euch auch in den Tagen der Finsternis."

Diese Botschaft Pétains ist zugleich eine bemerkenswerte schwere Anklage gegen den englischen Bundesgenossen, der Frankreich im Stich gelassen hat. Pétain gibt nämlich zu, daß nach den Lügen der Plutokraten das französische Volk den Zusammenbruch überhaupt nicht begreifen könne. Die Gründe seien aber leicht nachzuweisen. Im Mai 1918 habe England 55 Divisionen in Frankreich gehabt, im Mai 1940, also vor der Flandern-Schlacht, dagegen nur zehn.

Zusammenfassend stellt Pétain fest: „Zu wenig Kinder, zu wenig Waffen, zu wenig Bundesgenossen — das sind die Ursachen der Niederlage."

Churchills phantastische „Hilfe"

Imaginäre Truppen in Frankreich. Pétain weiß es besser.

hw. Stockholm, 21. Juni. Von amtlicher englischer Seite wurde noch am Donnerstagnachmittag, kurz nach der Rede Pétains eine Gegenerklärung verbreitet, die den Versuch unternahm, Pétains Hinweise auf ungenügende englische Hilfe und Preisgabe Frankreichs im entscheidenden Augenblick zu entkräften. Es wird erwidert, die englische Hilfe an Frankreich sei vor dem Kriege durch Abmachungen zwischen den beiden Regierungen festgesetzt worden. England habe 400 000 eigene Soldaten nach dem Festlande geschickt und ferner eine ebenfalls vorher vereinbarte Zahl von Luftstreitkräften auf Abruf zur Verfügung gestellt. Nach Durchbruch der französischen Linien bei Sedan habe die französische Regierung erhöhte Lufthilfe verlangt und diese auch erhalten. Ebenso habe die englische Flotte ohne Rücksicht auf Gefahren in die Kämpfe eingegriffen.

Fest steht demgegenüber, daß Pétain das Ausmaß der englischen „Hilfe" zweifellos zutreffender geschätzt hat als das Londoner Lügenministerium glauben machen will.

Im übrigen behauptete Churchill selbst im Unterhaus, daß nach der Flandern-Schlacht nur drei englische Divisionen nach Frankreich entsandt und größtenteils längst wieder „heil" zurückgezogen wurden. Das Märchen mit den 400 000 Mann ist also glatter Schwindel. Auch ist uns kein Beispiel bekannt, wo die englische Flotte eingegriffen hätte. Während Churchill seine dicken Pötte wohlweislich zu Hause ließ, schickte er nur Transporter und kleine Kriegsschiffe nach den Kanalhäfen, um die Trümmer seines zerschlagenen Expeditionskorps abzuholen, und auch das mißlang zu einem beträchtlichen Teil.

Franzosen erschießen Engländer

Britisches Regiment vernichtet. — Synagoge von Toulouse zerstört.

hn. Rom, 21. Juni. **Ein Berichterstatter der Stefani-Agentur meldet aus Bern, daß die Zusammenstöße zwischen englischen und französischen Soldaten immer häufiger werden. In Brest habe am Montag eine Gruppe französischer Marinefüsiliere, durch hämische Provokation der Engländer gereizt, ein ganzes englisches Regiment angegriffen und beinahe bis auf den letzten Mann niedergeschossen.**

In ganz Frankreich wachsen auch die antisemitischen Strömungen. In Toulouse soll die Synagoge zerstört und ein Dutzend Juden verletzt worden sein. Aehnliche Vorfälle werden aus Lyon und anderen Städten berichtet.

Die englandfeindliche Stimmung in Frankreich, so schreibt Stefani weiter, finde ihr Gegenstück in antifranzösischen Kundgebungen der englischen Bevölkerung. Nach der letzten Rede Churchills hat verläßlichen Berichten zufolge der Londoner Straßenmob im Westend Cafehäuser und Restaurants geplündert, die von Franzosen geführt oder vom französischen Publikum besucht wurden.

Querschnitt des Tages

Die Einnahme der Festung Straßburg hat in ganz Italien ein freundliches Echo gefunden, ebenso die Vergeltungsmaßnahmen der deutschen Luftwaffe auf die planlosen britischen Fliegerangriffe. Nur so könne man den englischen Verbrechermethoden begegnen, denn eine andere Sprache verstehe das heuchlerische Albion nicht.

Nach einer Reutermeldung erklärte Ministerpräsident Ali Maher Pascha im ägyptischen Parlament u. a., die Regierung wird eine sehr besonnene Politik befolgen und ist entschlossen, sie so durchzuführen, daß dem Lande der Krieg erspart bleibt. Die Regierung hat befohlen, keinen Angriff zu unternehmen.

Aus Kairo meldet der Londoner Nachrichtendienst, daß die ägyptischen Truppen von der libyschen Grenze zurückgezogen worden seien. Sie werden vorläufig im Hinterlande verbleiben und sich an den weiteren kriegerischen Handlungen nicht beteiligen, bevor das ägyptische Parlament seinen endgültigen Entschluß gefaßt hat.

Die iranische Regierung teilt mit, daß der vor Ausbruch des Krieges am 8. Juni 1939 abgeschlossene Kreditvertrag inzwischen annulliert worden sei, da England seinen Lieferungsverpflichtungen nicht nachgekommen wäre.

Norwegens Wirtschaftsleben befindet sich wieder im vollen Gange. Die Konservenindustrie ist wieder voll beschäftigt, auch in der Kongsberger Waffenfabrik ist die ganze Belegschaft beschäftigt.

Jankreich nahm Japans Forderungen auf Einstellung der Kriegsmaterialtransporte für Tschunking durch Französisch-Indochina und auf Entsendung von japanischen Beamten zur Untersuchung der Transportbedingungen in Französisch-Indochina an, so erklärte am Donnerstag der Sprecher des japanischen Außenamtes.

Über 40 000 Mann auf Schweizer Gebiet übergetreten

Bern, 21. Juni. Amtlich wird mitgeteilt, daß in der Nacht zum Donnerstag in der Gegend St. Ursanne alliierte Truppen in Stärke von 28 000 Mann — 16 000 Polen und 12 000 Franzosen — mit 7 800 Pferden in die Schweiz übertraten. Die Truppen, die entwaffnet wurden, werden im Landesinnern interniert.

Nach einer später eingelaufenen Meldung haben nach vorläufigen Schätzungen rund 40 000 Mann verschiedenster Truppenkörper von Frankreich her die Schweizer Grenze überschritten. Der Zustrom dauert noch an.

in Koblenz ist ein Beispiel englischer Brutalität und Niedertracht. Auch in der Nacht zum Donnerstag sind wieder acht deutsche Zivilpersonen den englischen Bomben zum Opfer gefallen. Aber die deutsche Geduld ist jetzt am Ende! Deutsche Kampfgeschwader haben bereits mit der Vergeltung dieser englischen Schandtaten begonnen. Nach der Bombardierung der Oeltanks an der Themsemündung folgte die Bombardierung des britischen Rüstungszentrums von Billingham und der Tanklager um Hull. Ueber 50 Kilometer weit leuchteten die Flammen der brennenden Industrieanlagen den deutschen Fliegern den Weg. Das war die erste Antwort unserer Luftwaffe, die im Kampf gegen England noch manches entscheidende Wort zu sprechen haben wird. Ein kleines, bescheidenes Vorspiel nur in dem kommenden Drama, bei dem die deutsche Wehrmacht die Rollen verteilen wird. W. K. L.

Londoner Tendenzlügen

Rom, 20. Juni. Die „Basler Nachrichten" vom Dienstag bringen eine Exchange-Meldung aus Beirut vom 17. Juni, wonach der Großmufti von Jerusalem in der Omarmoschee von Damaskus die Gläubigen aufgefordert habe, sich gegen die Kräfte der Aggression zu stellen. Mit diesen „Kräften der Aggression" sind Deutschland und Italien gemeint. Die Rede soll vor Tausenden von Mohammedanern gehalten worden sein, in der auch auf die Bedrohung der heiligen Städte Mekka und Medina vom Großmufti hingewiesen worden sein soll.

Zu dieser Meldung ist zu bemerken, daß es sich um einen glatten Schwindel handelt. Der Großmufti befindet sich gar nicht in Damaskus oder in Syrien, sondern im Irak. Er hat auch niemals die Gläubigen gegen Deutschland und Italien aufgerufen, sondern hält sich vor den Engländern und Franzosen versteckt, die ihm nach dem Leben trachten. Damit ist der Wert der ganzen Meldung genügend gekennzeichnet.

„Kapitulation notwendig"

Armeegruppen voneinander getrennt.

jb. **Genf,** 21. Juni. Das französische Oberkommando gab am Mittwochabend bekannt, daß der deutsche Vormarsch überall unaufhaltsam fortgesetzt wird. Größere Rückzüge stellte das Kommuniqué an der unteren und mittleren Loire fest. Ein amtlicher Lagebericht aus Bordeaux gibt erneut zu, daß die einzelnen französischen Armeegruppen völlig voneinander getrennt sind. Diese „Armeereste" seien, so wird gesagt, durch schwere Verluste und Ermüdung völlig erschöpft. Die amtlichen Berichte sind jedenfalls so abgefaßt, daß eine Notwendigkeit der Kapitulation klar erkennbar wird.

„Ideale, für die England kämpft"

Eine Rede des britischen Thronvogts in Indien.

Berlin, 20. Juni. In einer Rundfunkansprache an die indische Bevölkerung gab der englische Vizekönig am Mittwoch seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Inder „aus vollem Herzen der Entschlossenheit der britischen Regierung zustimmen, den Kampf fortzusetzen, bis die Ideale, für die England kämpft, gesichert sind." Wie er weiter meinte, sei alles getan worden, um bei den Verteidigungsmaßnahmen in Indien den höchsten Grad der Wirksamkeit zu erreichen. „Wir erörtern mit der britischen Regierung zusammen alle möglichen Methoden", so schloß der britische Thronvogt, „um unseren Beitrag zur höchstmöglichen Sicherung Indiens gegen irgendeinen Angriff zu leisten. Die Losung ist: Einigkeit, Mut und Vertrauen."

Die indische Bevölkerung wird ihren Ohren nicht getraut haben, als sie diesen Sermon des britischen Statthalters hörte. Sie wird sich über die Frechheit gewundert haben, mit der Mr. Mimighow gerade vor den Indern über die „Ideale, für die England kämpft", gesprochen hat; sie wird empört festgestellt haben, daß England wohl für die Sicherheit in Indien sorgte, aber für seine eigene, die durch die britische Tyrannei gefährdet ist; sie wird an das furchtbare Elend in Indien denken, das die englischen „Ideale" über das Land gebracht haben, und die Weltkriegsversprechungen über die endliche Befreiung von britischem Joch. Mit vollem Herzen aber wird sie die Losung aufgegriffen haben: Einigkeit, Mut und Vertrauen . . . in die gerechte indische Schale! Nicht aber in das verlorene Spiel der plutokratischen Henkersknechte.

„Täglich 5 Kilometer Marschleistung!"

Australier und Neuseeländer in England eingetroffen.

Genf, 20. Juni. Die ersten australischen und neuseeländischen Truppen sind, wie Reuter aus London meldet, soeben in England eingetroffen. Der König hat eine Begrüßungsbotschaft an sie gerichtet, und stolz hat der Kommandant eines Kontingents darauf geantwortet, die Truppen seien für jeden Kampf bereit; denn sie hätten während der Reise nicht nur mit dem Gewehr exerziert, sondern auf Deck täglich Märsche von fünf Kilometer (fünf Kilometer, es ist kein Druckfehler unterlaufen! Die Schriftleitung.) zurückgelegt.

Der Kommandant mag auf diese Leistung seiner Truppen sehr stolz sein, aber bei dem Tempo, das die Engländer bei ihren „siegreichen Rückzügen" vorgelegt haben, werden die Australier und Neuseeländer bei einer Tagesmarschleistung von fünf Kilometer mit ihren britischen Bundesgenossen kaum Schritt halten können.

Es wird ihnen nichts anderes übrig bleiben, als schleunigst das Laufen noch zu üben; denn die englischen Soldaten haben, was das Laufen angeht, sowohl in Norwegen als auch in Belgien und Frankreich bisher alle anderen Truppen übertroffen.

„Sieg der französischen Waffen"

Luftschlösser eines alten französischen Generals.

Barcelona, 20. Juni. Die französische Zeitung „La Garonne" vom 17. Juni bringt einen Artikel des bekannten Generals Castelnau, der deutlich zeigt, daß man in Frankreich immer noch nicht gewillt ist, der durch die gewaltigen militärischen Erfolge der deutschen Truppen geschaffenen Lage voll Rechnung zu tragen und sich in dieser Hinsicht ebenso törichten wie gefährlichen Illusionen hingibt.

Der 89jährige General erklärt u. a., das französische Oberkommando habe zwar Paris zur Vermeidung von Zerstörungen räumen lassen, Frankreich habe im übrigen aber der Welt seine Opferbereitschaft bereits mitgeteilt. In der gegenwärtigen Lage gebe es nur eine Rettung: „Sieg der französischen Waffen." (!) Castelnau erinnert dann an die tragischen „Stunden", die Frankreich im letzten Weltkrieg durchlebt habe und ruft pathetisch aus, Frankreich werde niemals sterben, sondern dank der Tugenden seiner Rasse triumphieren. Der alte General zählt schließlich in völliger Verkennung der wirklichen Lage Frankreichs angeblich unerschöpfliche Hilfsquellen auf, bedauert aber gleichzeitig, daß die Freunde in der schweren Stunde nicht treu blieben, womit er jedenfalls nur den feigen Verrat Englands, das Frankreich nach bewährtem Muster allein kämpfen und bluten läßt, im Auge haben kann.

Ford: Keine Rüstungsgeschäfte mit dem Ausland

Detroit, 20. Juni. Der bekannte Autoindustrielle Henry Ford betonte am Mittwoch, Associated Preß zufolge, nachdrücklich, daß seine Werke Kriegsmaterial nur für Verteidigungszwecke herstellen würden, daß ferner keine Rüstungsgeschäfte mit der britischen oder irgendeiner anderen ausländischen Regierung gemacht würden und daß ein etwa eingehender Auftrag nur von der USA.-Regierung angenommen werden würde. Schon vor einiger Zeit, als Ford erklärte, seine Werke könnten unter gewissen Voraussetzungen tausend Flugzeuge monatlich herstellen, machte Ford den gleichen Vorbehalt hinsichtlich ihrer ausschließlichen Verwendung für die Landesverteidigung.

Gespräch mit General Dietl:

Das Heldenlied von Narvik

Dietls „internationale Brigade" — Unsterblicher Ruhm der Gebirgsjäger — Töten des Objekts

tg. **Oslo,** 20. Juni. Reichskommissar Terboven hat eine mehrtägige Reise durch das nördliche Norwegen unternommen, die ihn über Drontheim, Tromsö und Narvik bis nach Kirkenes führte. Auf dem Rückflug weilte er längere Zeit bei den deutschen Soldaten in Narvik, die acht Wochen lang unter beispiellosem persönlichem Einsatz in einem heldenmütigen Kampf gegen einen zehnfach überlegenen Gegner ihre Stellungen bis zum siegreichen Ende behaupteten. Der Kommandeur der Kampfgruppe Narvik, General Dietl, berichtete dem Reichskommissar und den Herren seiner Begleitung über den Verlauf dieses Abwehrkampfes im hohen Norden . . .

In dem hierüber in der „Deutschen Zeitung in Norwegen" veröffentlichten Bericht heißt es u. a.: Als wir von Kirkenes über das Nordkap, Hammerfest und Tromsö wieder nach Narvik zurückkamen, trafen wir den Helden dieses Kampfes, General Dietl; eine schlanke, sehnige Offiziersgestalt, frisch und humorvoll, schildert er dem Reichskommissar viele Einzelheiten seines Kampfes, den er, wie er sagt, nach seinem alten Leitwort geführt hat: „Nur kein Schema." Großes Erstaunen bei uns, als er sagt: „Ja, ich befehlige nun ja selber eine Art internationaler Brigade." Und zur Erklärung berichtet er, daß seine Truppe, die vor allem aus den tapferen Kärtner und steiermärkischen Soldaten besteht, jetzt über norwegische Kanonen, französische Maultiere und englische Autos verfügt.

Bescheiden und stolz erklärt er, daß es einzig und allein diese Männer gewesen seien, die den Kampf hier oben gewonnen haben. Vor jedem einzelnen von ihnen würde er am liebsten den Hut ziehen. Immer wieder, wenn er bei den vielen zermürbenden Sorgen des Tages selbst Zuspruch gebraucht habe, sei er hinaus zu seinen Männern in die vereiste und verschneite Landschaft gegangen, wo sie, ohne warme Verpflegung, ohne besonderen Kälteschutz ihren Mann standen und ausharrten. Wo er hingekommen sei und gefragt habe, wie es gehe, habe er nur eine Antwort erhalten: „Wir halten schon durch!" Höchstes Lob verdiene vor allem auch der Einsatz der Matrosen, die zu seinen Gebirgsjägern gestoßen waren. Diese Männer, die zum Teil noch nie einen Berg gesehen hätten, die in einer ganz anderen Kampfesweise geschult waren und die in ihren blauen Uniformen für den Feind auf der weißen Schneefläche zuerst eine lebende Zielscheibe darstellen, hätten sich mit einer Bravour geschlagen, die ihresgleichen noch nicht gesehen habe.

Nicht nur das schauderhafte Wetter und der Kampf stellten fast übermenschliche Anforderungen an die Narvikkämpfer. Heute schildert General Dietl lachend die vielen kleinen Enttäuschungen und nervenaufreibenden Zufälle, die der Kampf mit sich brachte. So wurde zum Beispiel lange Zeit die erste Feldpostsendung erwartet. Als sie endlich die Flieger mit Fallschirmen abwarfen und jeder einzelne sich im Geiste schon überlegte, wie viel Brief er wohl aus der Heimat bekomme, da fiel die Post auf einen See, brach durch das Eis durch und war innerhalb weniger Sekunden verschwunden. Oder aber: Dringend benötigte Munition wurde seit Tagen erwartet. Man glaubte, daß von ihr Sein oder Nichtsein abhänge. Als der Flieger sie endlich abwirft, öffnet sich der Fallschirm zu spät. Die Munition schlägt auf einen Felsen und explodiert. Einmal wird sogar angekündigt, daß eine größere Sendung Kognak zur Stärkung abgeworfen wird. Tatsächlich schwebt ein Kanister mit diesem seltenen Naß aus dem Flugzeug. Aber auch er fällt unglücklich auf einen Felsen auf und der Inhalt fließt auf die Erde.

Aber das ist heute alles vergessen. Auch in der schwersten Zeit konnten diese Dinge einen nur ärgern, aber nicht erschüttern. Die Lehre, die General Dietl aus dem zweimonatigen Ringen gezogen hat, lautet: Nur einer auf der ganzen Welt versteht es, anzugreifen, und das ist der deutsche Soldat. Der General glaubte, durch schwersten Artilleriebeschuß auf die Dauer den Kampfesmut seiner Gegner in Narvik zu vernichten. Einen wirklich groß angelegten Angriff aber hat er nicht gewagt. Schmunzelnd beendet General Dietl die Unterredung mit den Worten: „Wir haben uns gewehrt wie die Teufel, und meine tapferen Soldaten haben Unmögliches möglich gemacht. Freilich, wenn später einmal Taktik-Professoren meine Kampfesweise nachprüfen sollten, so würden sie über die Kampfesführung gegen alle Regeln der Kunst erschüttert sein. Das Ziel aber hieß: Ausharren und den Gegner schlagen. Und dieses Ziel wurde erreicht.

Deutsche Soldaten retteten Charleroi

Die Greuelmärchen der Kriegshetzer erneut aufs eindrucksvollste widerlegt

Berlin, 20. Juni. Die Kriegshetzer aller Schattierungen in den feindlichen Ländern haben heute wie damals keine Propagandamittel unversucht gelassen, ihren Völkern immer wieder die deutschen Soldaten als barbarisch und mit voller Zerstörungswut in ihre Heimat einfallende Horden darzustellen. Die ältesten Greuelmärchen haben demzufolge auch jetzt ihre Wiederauferstehung erlebt und Haß und Furcht in die Herzen der feindlichen Zivilbevölkerung zu säen versucht. Zu diesen Greuelmärchen gehört u. a. auch die niederträchtige Behauptung, daß die deutschen Soldaten ohne jede Rücksicht auf die zurückgebliebene Zivilbevölkerung Städte und Dörfer in Flammen aufgehen lassen und die Bevölkerung durch sinnlose Zerstörungswut von Hab und Gut dem größten Elend preisgeben. Diese gemeinen Lügen, ausgestreut, um den Widerstandswillen auch der Bevölkerung bis zum letzten aufzustacheln und sie zu unbesonnenen Handlungen gegen die siegreichen deutschen Truppen zu verleiten, haben schon verschiedentlich eine Widerlegung aus den Reihen der Bevölkerung der besetzten Gebiete gefunden.

Am 25. Mai 1940 war eine kleine Abteilung Flakartilleristen bei einem Erkundungsauftrag in die Stadt Charleroi gekommen, in der ein großes Feuer den Hauptkern der Stadt aufs schwerste gefährdete. Zur Bekämpfung des Brandes waren seitens der Zivilbevölkerung keinerlei Maßnahmen ergriffen worden; die geflüchtete Feuerwehr hatte die modernen Feuerlöschgeräte mitgenommen und nur einige alte Motorspritzen zurückgelassen. Wasser war nur in geringer Menge vorhanden. Ungeachtet aller Schwierigkeiten wurde durch die Flakartilleristen, denen sich einige kleine Trupps Soldaten einer Luftnachrichteneinheit und eines Pionierregiments angeschlossen hatten, sofort energisch die Bekämpfung des großen Feuers unternommen. Binnen kürzester Zeit wurden die alten Spritzen instand gesetzt, die Zivilbevölkerung zur Mithilfe mobilisiert und die Bekämpfung des Brandes mit nur zwei Schlauchleitungen durchgeführt. Unter Einsatz ihres Lebens gelang es den deutschen Soldaten, das Feuer auf einen bestimmten Gebäudekomplex zu lokalisieren und aus den später restlos abgebrannten Häusern den größten Teil der wertvollsten Einrichtungsgegenstände und Warenbestände zu bergen. Damit war eine riesige Gefahr von der Stadt abgewandt, und die selbstlose Einsatzbereitschaft der deutschen Soldaten hinterließ bei der Bevölkerung ungeahnte Bewunderung. Seiner Anerkennung und seiner Hochachtung über die Opferbereitschaft deutscher Soldaten gab der Bürgermeister und Schöffe der Stadt Charleroi mit nachstehendem Schreiben Ausdruck:

„Der Unterzeichnete, René Desgain, Schöffe der Stadt Charleroi, bescheinigt, daß Herr Hauptmann Devenier mit seinen Soldaten in der Stadt Charleroi geblieben ist, um eine heftige Feuersbrunst, die einen Teil der Stadt zu zerstören drohte, zu bekämpfen. Der unterzeichnete Schöffe spricht seine Hochachtung aus für die Opferbereitschaft, die Hauptmann Devenier und seine Soldaten unter diesen Umständen gezeigt haben, und drückt im Namen der Stadt und der Bevölkerung seine lebhafte Anerkennung aus.

Dienstsiegel. **Charleroi,** den 26. 5. 40.
gez. René Desgain."

Mit diesem Schreiben werden die Greuelmärchen der Kriegshetzer aufs eindrucksvollste widerlegt.

Der trostspendende Musterplutokrat

Duff Cooper: „Wir kämpfen mit dem Rücken gegen die Wand"

Berlin, 20. Juni. Der englische Lügenminister Duff Cooper kam in einer Rundfunkansprache auf das Waffenstillstandsgesuch Frankreichs zu sprechen und versuchte dabei, das britische Volk zu trösten. Viele Trostgründe hatte er freilich nicht vorzubringen. Sie bestanden ausschließlich aus Hoffnungen.

„Wir können", so meinte er heuchlerisch, „darauf vertrauen, daß das französische Volk die Liebe zur Freiheit aufrechterhalten wird." Was für eine billige Phrase! Noch am Sonntag hat dieses „Vertrauen zu Frankreichs Freiheitsliebe" in London gefehlt. Sonst hätte man doch den Franzosen nicht vorgeschlagen, ihre staatliche Selbständigkeit aufzugeben und englisches Dominion zu werden. „Der Zusammenbruch", fuhr Duff Cooper dann fort, „ist für England ein schwerer Schlag. Wir besitzen jedoch noch immer die Zuneigung und die guten Wünsche des französischen Volkes, so wie wir auch die der Belgier, Holländer, Norweger, Polen, Tschechen und Oesterreicher besitzen." Was für einen schlecht informierten „Informationsminister" haben doch die Briten! Er kann sich noch nicht einmal vorstellen, wie all die verführten, vergewaltigten und verratenen Völker, Franzosen, Belgier, Holländer, Norweger, Polen und Tschechen, vor Wut auf die Engländer kochen. Und er hat vor allem vergessen, sich von den Tommies schildern zu lassen, wie sich die „Zuneigung" der Ostmärker beispielsweise in Norwegen ausgewirkt hat.

„Das Problem", meinte dieser Musterplutokrat weiter, „ist für uns ernst. Es ist jedoch auch einfacher. Die Front hat sich bedeutend verkürzt, sie besteht hauptsächlich aus den Küsten Großbritanniens." Jetzt fehlt zu dieser „Vereinfachung" nur noch die bei allen Pleiten in London übliche gegenseitige Gratulation. Es sieht gerade so aus, als hätten es die Briten gar nicht abwarten können, bis die englische Küste zur Front wurde.

Was Duff Cooper dann weiter dazu sagte, klang freilich nicht gerade siegesbewußt: „Wir werden mit dem Rücken gegen die Wand kämpfen." (Zu deutsch: An die Wand gedrückt.) „Diese Wand ist stark." Als wenn es beim Kämpfen auf die Wand ankäme. „Diese Wand", belehrte der Musterstratege seine erstaunten Hörer, „heißt Atlantischer Ozean." Also eine Wand aus Wasser. Da empfiehlt es sich doch, sich nicht zu stark anzulehnen, sonst kann man bös reinfallen.

England rüstet sich zum Heckenschützenkrieg

Eingehende Anweisungen an die Bevölkerung.

Stockholm, 20. Juni. „Svenska Dagbladet" meldet aus London, an die englische Bevölkerung sei eine Broschüre mit Verhaltungsmaßregeln für den Fall eines Truppeneinfalles über die See oder durch die Luft verteilt worden. Zunächst wird der Rat gegeben, nicht zu fliehen, sofern nicht die Evakuierung angeordnet werde. Dann rät man der Bevölkerung, Gerüchten nicht zu glauben und keine Gerüchte zu verbreiten. Im dritten Punkt heißt es, man solle alles Verdächtige mit allen Einzelheiten der nächsten Polizeistation oder dem Militär melden. Weiter solle man daran denken, daß Fallschirmjäger in hohem Maße hilflos seien (!), wenn sie keine Versorgung sowie keine Transportmittel hätten oder wenn sie nicht wüßten, wo sie sich befänden. Deshalb solle man keinem Deutschen irgend etwas geben und Lebensmittel, Fahrräder, Karten verbergen, die Automobile unbrauchbar machen und die Benzinlager schützen. Im fünften Punkt heißt es, man solle sich bereit halten, dem Heer auf jede Weise zu helfen. So z. B. durch den Bau von Wegsperren; aber man solle solche Sperren nicht aus eigener Initiative anlegen. Schließlich wird gesagt, die Betriebsleitungen und die Belegschaften der Fabriken sollen ein System organisieren, um plötzlichen Ueberfällen zu begegnen.

Weiter sind alle Besitzer von Jagdgewehren (!) aufgefordert worden, diese der Heimwehr zur Verfügung zu stellen, die den ersten Schutz gegen die Fallschirmtruppen darstellen soll. Der Berichterstatter des „Svenska Dagbladet" bemerkt jedoch zu dieser unverblümten Aufforderung zum Heckenschützenkrieg, der Gedanke, bewaffnete und gut ausgerüstete Fallschirmjäger mit Jagdgewehren zu bekämpfen, müsse als grotesk bezeichnet werden. Auch die Beseitigung der Schilder mit Ortsnamen usw. geht weiter fort. Man hat jedoch inzwischen festgestellt, daß in vielen privaten Schildern und Bildplakaten Ortsnamen enthalten sind, und geht jetzt daran, auch diese zu beseitigen. Weiter sollen an den Omnibusstationen die Fahrpläne beseitigt werden, und die Autobusse erhalten in Zukunft Nummern und nicht mehr Schilder mit Angabe der Fahrtrichtung.

Haakon hat gut für sich gesorgt

Goldreserven mitgenommen und Staatsbank um etliche Millionen erleichtert.

Oslo, 20. Juni. Auf seiner ersten Inspektionsreise nach Nordnorwegen hat Reichskommissar Terboven in Tromsoe, dem letzten norwegischen Regierungssitz des Königs Haakon, interessante Feststellungen machen können.

Zögernd und rot vor Scham über die selbstsüchtige Habgier ihres geflohenen Königs berichteten ihm Beamte der norwegischen Verwaltung, daß Haakon bei seiner Flucht nach England nicht nur die norwegischen Goldreserven mitgenommen, sondern auch die Filiale der norwegischen Staatsbank in Tromsoe um etliche Millionen norwegischer Kronen erleichtert hat.

Es paßt zu diesem Bild, daß der geflohene König seinen englischen Freunden ermöglichte, zahlreiche große Frachtdampfer der norwegischen Handelsflotte mit nach England zu überführen.

Der letzte Vasall



WC.: „Verflucht — wo ich dich um Hilfe anrufen will, versäufst du . . .!"

Zeichnung: Roha/Dehnen-Verlag.

Das ist Englands Kolonialpolitik

Vernichtung großer Kakaomengen.

Berlin, 20. Juni. Die britische Regierung hat nach einer Meldung des „Manchester Guardian" die Vernichtung des größten Teiles der westafrikanischen Kakaoernte verfügen müssen, da sie nicht in der Lage ist, diese auf den wenigen ihr noch zugänglich gebliebenen Märkten abzusetzen. Der Unterstaatssekretär für die Kolonien, Hall, hat im Unterhaus erklärt, daß sich die Vernichtung auf eine große Menge erstrecke und daß diese Praxis wohl die gesamte Dauer des Krieges geübt werden müsse. Im November vergangenen Jahres sei die gesamte Ernte von Britisch-Westafrika und ein Teil der Ernten von Ceylon und Westindien vom britischen Ernährungsministerium beschlagnahmt worden. Es handele sich dabei um eine jährliche Gesamternte von etwa 400 000 Tonnen, von denen England für seinen Eigenverbrauch keinesfalls mehr als 100 000 Tonnen brauche. Da nur noch wenige Märkte für den Absatz zur Verfügung ständen und überdies die Notwendigkeit weltmöglichster Einsparung von Schiffsraum den Abtransport dieser Kakaomengen verbiete, bleibe nur der Ausweg der Vernichtung.

Aus dieser Tatsache wird erneut deutlich, wie rücksichtslos England die wirtschaftlichen Interessen seiner überseeischen Besitzungen schädigt. Es hat den Farmern in Westafrika ihre gesamte Kakaoernte beschlagnahmt und ihnen nur eine sehr geringe, weit unter den normalen Weltmarktpreisen liegende Entschädigung gewährt, so daß diese Wirtschaftskreise einen gewaltigen Einnahmeausfall zu verzeichnen haben.

Spannung London—Kairo?

Informationen der Agentur Stefani.

hm. **Rom,** 21. Juni. Die bereits einige Tage zurückliegende überstürzte Flugzeugreise des ägyptischen Königs aus seiner Sommerresidenz Alexandrien nach Kairo war in Rom als Anzeichen dafür aufgefaßt worden, daß in der Außenpolitik des Nillandes wichtige Entscheidungen bevorständen. Donnerstag abend meldet nun Stefani, daß sich im Verhältnis zwischen König Faruk und der englischen Regierung eine schwere Krise ergeben habe. In Kairo würden wichtige Ereignisse erwartet. Die Nachricht ist in Ankara bestätigt worden. Auch aus Neuyork wird gemeldet, daß dort britische Finanzfirmen, die in der Levante über die besten Verbindungen verfügen, die Tatsache einer ernsten Spannung zwischen London und Kairo offen zugeben.

Eine ahnungslose alte Dame

Im Zeichen des blitzartigen deutschen Vorrückens.

Berlin, 20. Juni. Kennzeichnend für das ungewöhnlich schnelle Vorrücken der deutschen Truppen ist ein Erlebnis, das die Quartiermacher eines höheren Stabes in der Nähe von Paris hatten. In einem Schlößchen eröffnete die Besitzerin, eine alte, würdige Dame, den Offizieren beim Betreten des Hauses, sie bedauere sehr, keine Unterkunft gewähren zu können, denn das englische Oberkommando habe ihr ausdrücklich versprochen, ihr Schloß mit Einquartierungen zu verschonen. Die alte Dame war sehr erstaunt, als ihr darauf eröffnet wurde, daß sie es nicht mit britischen, sondern mit deutschen Offizieren zu tun habe.

Wo kämpfen unsere Truppen?

Orte, die im letzten Bericht des OKW. genannt wurden.

Detmold, 20. Juni. Unaufhaltsam geht der siegreiche Vormarsch der deutschen Truppen weiter. In Lothringen fällt ein schwer befestigter Stützpunkt der Franzosen nach dem anderen.

Epinal, die stark befestigte Hauptstadt des französischen Departements Vosges an der Mosel, wurde gestern genommen. Die 27 000 Einwohner zählende Stadt besitzt Eisen- und Textilindustrie.

Brest. Auf dem Kriegsschauplatz in Nordfrankreich wurde der stark befestigte Kriegshafen an der Westspitze der Bretagne genommen. Die Stadt hat 70 000 Einwohner, besitzt einen Flughafen, Seemannsschulen und eine Industrie für Schiffsausrüstungen.

Nantes, Hauptstadt des französischen Departements Loire-Inférieure, 52 km vom Meere entfernt, liegt an der stark versandeten Loire (Seekanal), 187 000 Einwohner, Kathedrale, Schloß, Museen, Textil-, Seifen-, Zucker-, Konserven-, Papierindustrie, Werft.

Tours, Hauptstadt des französischen Departements Indre-et-Loire, besitzt 79 000 Einwohner, wichtiger Bahnknotenpunkt mit Getreidehandel. Textil-, Fleisch- und Maschinenindustrie.

Roosevelt nimmt zwei Republikaner ins Kabinett auf.

Washington, 21. Juni. Präsident Roosevelt unternahm am Donnerstag, Associated Preß zufolge, Schritte zur Bildung eines Koalitionskabinetts, indem er dem Senat die Ernennung des Republikaners Knox zum Marineminister und die Ernennung von Stimson zum Kriegsminister zur Bestätigung zusandte. Knox war republikanischer Vizepräsidentschaftskandidat im Jahre 1936 und Stimson Außenminister unter Präsident Hoover.

Sowjet-Botschafter bei Victor Emanuel

Rom, 21. Juni. Der König und Kaiser, der eigens zu diesem Zweck die Operationszone verließ, hat den sowjetrussischen Botschafter Nikolas Gerektin an einem nicht näher bezeichneten Platz zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen.

Nach Londoner Meldungen sollen die Kinder aus Ostengland nunmehr beschleunigt ins Innere des Landes verbracht werden. Es wird außerdem erwogen, 10 000 Kinder nach Kanada und je 5 000 Kinder nach Australien, Neuseeland und Südafrika zu schicken.

Stukas öffnen den Weg durch die Maginotlinie

Stärkste Bunker in Trümmerhaufen verwandelt — Unaufhaltsamer Vormarsch durch die Bresche

Von Kriegsberichter Eduard Amphlett.

dnb.... 20. Juni (PK.). **Die Unbezwingbarkeit ihrer Maginotlinie war der unerschütterliche Glaubenssatz aller Franzosen. Hinter dieser Mauer aus Beton und Stahl fühlten sie sich sicher und glaubten daraufhin, es sich leisten zu können, Deutschland den Krieg zu erklären. Daß die Maginotlinie einmal zu einer Mausefalle für hunderttausende französischer Soldaten werden würde, das hat sich Frankreich niemals träumen lassen.**

Wie war dieses Durchbruchswunder möglich?

Mit unseren vorgehenden Truppen fahren wir in die geschlagene Bresche. Die Wege sind in guter Ordnung, man sieht überall die Spuren erbitterter Kämpfe: Tankspersen sind gesprengt, zerstörte Brücken durch Pioniere aufgebaut, überall am Rande liegen umgeschlagene Bäume, die als Hindernisse verwandt wurden, und rechts und links sieht man zerschossene Bunker. Aber alles bisher Gesehene war nur das Vorfeld der eigentlichen Magnotlinie, und erst jetzt kommen wir an die eigentliche Befestigung.

Das Verteidigungssystem ist raffiniert angelegt, und es erscheint tatsächlich als ein Wunder, daß diese Befestigungslinie in Stunden zerschlagen und überrannt wurde. Das ganze Gelände ist versumpft und mit moorigen Seen durchsetzt; oben auf den Höhen sieht man allein von diesem Punkt auf über zwanzig gewaltige Betonbunker, die mit MG.s und Kanonen gespickt sind. Jetzt sind diese Bunker allerdings nur noch Trümmerhaufen.

An einer Waldecke treffen wir einen Hauptmann, der aus einem Fesselballon den Durchbruch genau verfolgen konnte und uns den Kampf schilderte: Der Angriff begann in den frühen Morgenstunden und wurde durch Artilleriefeuer und zahlreiche Stuka-Angriffe eingeleitet.

Unaufhörlich detonierten die genau gezielten Granaten und gewaltigen Bomben, und ein Bunker nach dem anderen stürzte zusammen.

Nach dem Stuka-Angriff gingen die Pioniere und die Infanterie vor, um mit der blanken Waffe den letzten Widerstand zu brechen. Die Maginotlinie ist hier in großer Breite und in ihrer ganzen Tiefe durchstoßen, und jetzt ergießt sich der Strom unserer Truppen unaufhaltsam hinter das französische Verteidigungssystem.

Die anschauliche Schilderung hat uns mit dem Gelände vertraut gemacht, und wir dringen über Notbrücken und Stege tief in die durchschlagene Maginotlinie hinein. In der Ferne dröhnt das Artilleriefeuer, und man sieht überall, daß hier noch vor wenigen Stunden heftig gekämpft wurde. Rund herum liegen Gefallene, und mancher trägt eine verstaubte deutsche Uniform, denn der Durchbruch der Maginotlinie war kein Spaziergang. In einem Graben sehen wir vier gefallene Pioniere, ihr zerschossenes Schlauchboot liegt neben ihnen und ihre Hände umkrallen Handgranaten, mit denen sie ohne Zaudern gegen eine der stärksten Befestigungsanlagen der Welt vorgegangen sind. Ihr Einsatz hat diesen historischen Durchbruch erzwungen. Neben einem zertrümmerten Bunker liegt ein halbverbrannter deutscher Stuka. Wir erfahren, daß es das Flugzeug eines Gruppenkommandeurs ist, das beim Angriff abstürzte. Der Funker, ein Feldwebel, wird von deutschen Infanteristen in einem Soldatengrab beigesetzt, während vier Flieger, die mit einem Auto gekommen sind, auf dem weiten Feld unter den herumliegenden Trümmern ihren Kommandeur suchen, der nicht neben dem Flugzeug lag. Der Tod ihres Kommandeurs geht den jungen Fliegern sehr nahe, und sie können sich mit diesem Gedanken nicht vertraut machen und hoffen auf ein Wunder.

Dann klettern wir in die furchtbar zugerichteten Bunker. Tote Franzosen liegen neben den Schießscharten, und

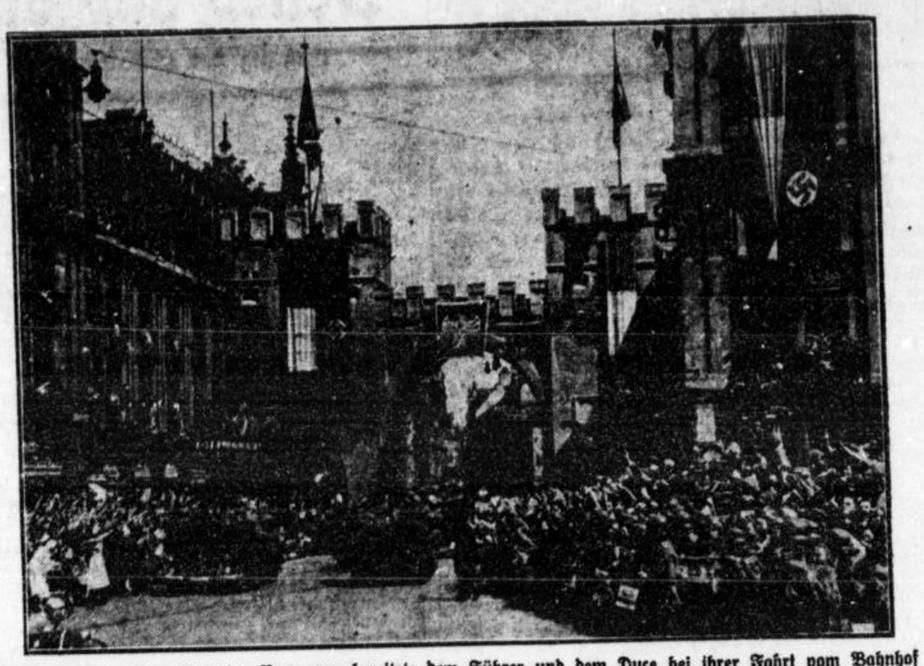
überall herrscht eine furchtbare Verwüstung.

Verschiedene Bunker sind von oben durch Stuka-Bomben durchschlagen und vernichtet worden. Neben einem Bunker liegen zwei tote Soldaten in polnischer Uniform, die sich wahrscheinlich aus der Weichselschlacht gerettet haben, um nun hier ein furchtbares Ende zu finden.

In einer anderen Stellung finden wir lange Turbantücher. Hier müssen eingeborene Truppen gelegen haben, die aus Afrika geholt wurden, um den Untergang Frankreichs zu verhindern. Jetzt sind sie gefangen, wenn sie nicht im letzten Moment ausgerissen sind.

Stunde um Stunde wandern wir durch dieses Ruinenfeld, das ehemals als eine unüberwindliche Verteidigungsanlage galt. Deutsche Flieger haben sie in wenigen Stunden zertrümmert und deutsche Soldaten sind durch die geschlagene Bresche unaufhaltsam hinter der Maginotlinie durchgedrungen.

Die Lage der französischen Flüchtlingsmassen in Südfrankreich wird von Tag zu Tag unhaltbarer. Um neuen Zustrom zu verhindern, wurden die Landstraßen vielfach durch Barrikaden versperrt.



Die Bevölkerung der Hauptstadt der Bewegung bereitete dem Führer und dem Duce bei ihrer Fahrt vom Bahnhof durch die Stadt einen unbeschreiblich begeisterten Empfang. Tief gestaffelte Spaliere jubelnder Männer und Frauen und vor allem der Jugend Münchens säumten den Weg der Wagenkolonne. (Scherl-Bilderdienst-Autofiez)

Unser Funkdienst meldet:

Am Mittwoch wurde ein deutsch-bulgarisches Kulturabkommen unterzeichnet. Ministerpräsident Filoff sprach seine Freude und Genugtuung darüber aus, daß dieses neue Beweisstück der Freundschaft zwischen Deutschland und Bulgarien gerade in dem Augenblick besiegelt wurde, in dem sich eine neue und gerechtere Ordnung Europas anbahne.

In Berlin wurde das erste Wochenschaukino eröffnet. Es ist geplant, in etwa Jahresfrist 12 bis 20 Wochenschautheater in anderen Großstädten des Reiches zu errichten. Bei billigsten Eintrittspreisen hat hier die arbeitende Bevölkerung der Großstadt jederzeit die Möglichkeit, am deutschen Geschehen der Zeit teilzunehmen.

Wie Stefani meldet, verlassen zahlreiche englische und französische Familien die Tangerzone. In Französisch-Marokko sollen bereits Unruhen unter der arabischen Bevölkerung ausgebrochen sein.

In Korsika soll ein Aufstand ausgebrochen sein. An vier verschiedenen Stellen hätten sich heftige Kämpfe zwischen der Bevölkerung und den französischen Garnisonen entwickelt.

Das spanische Konsulat in Bordeaux wird seit Tagen von einer großen Menge belagert, die die Einreiseerlaubnis nach Spanien wünscht. Es handelt sich zum größten Teil um üble Hetzer. Unter den Bittstellern befand sich auch die berüchtigte Lügentante des Pariser „Oeuvre", Madame Tabouis, der das Visum aber wegen ihrer unverschämten Greuelmärchen über Spanien verweigert wurde.

Von der schweizerischen Jura-Grenze berichtet die „Suisse", daß sich unter den französischen Truppen, die im Laufe des Mittwochs die Internierung verlangten und vom schweizerischen Grenzschutz entwaffnet wurden, u. a. eine Abteilung schwerer französischer Artillerie mit etwa 100 Lastwagen befand.

Nach einer Tahmeldung aus Kabul hat der frühere Präsident des indischen Nationalkongresses, Bose, die Unabhängigkeit Indiens gefordert. Er weist weiter darauf hin, daß England die Ausbeutung Indiens verstärkt. Falls England die Forderungen ablehne, bleibe kein anderes Mittel als der Kampf übrig.

In der Türkei herrscht große Unruhe über das Schicksal der von den Westmächten gecharterten türkischen Schiffe. Die Chartervertäge wurden infolge „höherer Gewalt" für ungültig erklärt. Die Kapitäne dieser Schiffe können nach einer Meldung aus Marseille in die Türkei zurückkehren, während die Schiffe beschlagnahmt wurden.

In Ostserbien haben neue Unwetter schwere Schäden angerichtet. In der Gegend der jugoslawischen Grenzstadt Pirot haben Wildwasser 69 Bauernhäuser zerstört, wobei sieben Personen ums Leben kamen.

Die Forderung weiterer vier Milliarden Dollar für die Flottenaufrüstung durch den Flottenchef Admiral Stark hat Roosevelts Billigung gefunden.

Die Ratten verlassen das sinkende Schiff

Der Wanderzirkus in Bordeaux — Pariser Eleganz neben zerlumpten Bettlern — Léon Blum auf dem Diwan — Paul-Boncour speist mit gutem Appetit — Armselige Bauern hungern

Madrid, 20. Juni. Von dem chaotischen Wirrwarr und dem Elend verzweifelter Flüchtlinge, das die britischen Kriegshetzer und ihre Vasallen in Paris in die französische Bevölkerung gebracht haben, geben die Korrespondenten der Zeitung „ABC" und „Ya" mit einer Schilderung aus Bordeaux ein ebenso erschütterndes wie bezeichnendes Bild.

Wie eine vom Hirten verlassene Herde, so heißt es in den Berichten, irrten die Menschen, dicht gedrängt, ziel- und planlos durch die Straßen, gepeinigt von fast untragbarer Sonnenhitze. Man sieht die Pariser Eleganz neben Bettlern, gestürzte Politiker neben armseligen Bauern. Bekannte Filmgrößen tauchen in der bunten Menge unter. Die verhetzte Menge wird nur von einem Gedanken getrieben: Flucht unter allen Umständen!

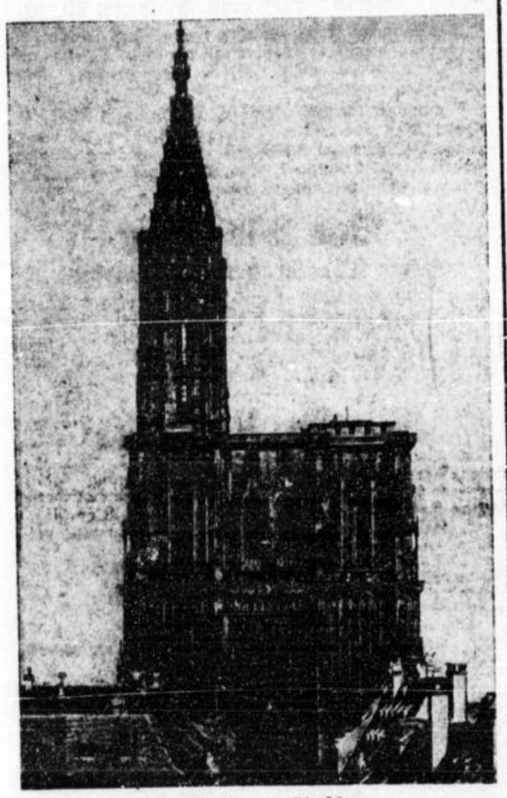
Dichte Mengen belagern die Banken sowie die Konsulate Spaniens und Englands. Auf allen Gesichtern spiegelt sich Ermüdung zum Umfallen wider. Wo sich nur eine Gelegenheit bietet, suchen völlig Erschlaffte Schlaf in irgendeiner Ecke in Hauseingängen, auf Bürgersteigen, Parkbänken, in Autos oder Wartesälen. Minister schlafen auf Stühlen oder Sofas in dürftigen Dachstuben und Hinterzimmern von Restaurants. Um der Hungersnot zu steuern, wurde General Bernard mit der Ueberwachung des Ernährungsproblems beauftragt.

Nicht Hunderte, sondern Tausende militärischer Fahrzeuge aus allen Teilen Frankreichs, englische, französische und belgische Rot-Kreuz-Wagen stehen bunt durcheinander. Benzin ist kaum noch vorhanden. Nur selten erblickt man ein Schiff im Hafen.

Unter den Zivilisten, die untätig und unschlüssig umherwandeln, sieht man Tausende von Angehörigen der geschlagenen Armeen: Flieger ohne Flugzeuge, Kanoniere ohne Kanonen, Infanteristen ohne Gewehre.

Unter den Flüchtlingen erblickt man zahlreiche jüdische Elemente. Léon Blum sitzt schweigend im Restaurant, umgeben von einem riesigen Berg von Koffern, halb auf dem Diwan ausgestreckt, vor einem Glas Kaffee mit Milch. Niemals, so schreiben die Berichterstatter, habe man Blum mehr den ewigen Juden angesehen. Paul-Boncour speist mit gutem Appetit in einem feudalen Restaurant. Jud Mandel wurde in einem Luxusrestaurant, in dem die Diplomaten zu verkehren pflegen, plötzlich verhaftet, nach einigen Stunden aber wieder freigelassen. Wie die Berichterstatter in Bordeaux hörten, ist Herriot bereits in die Schweiz geflüchtet. Vor seiner Flucht hatte er sich nach Lyon begeben, um Geld und Wertpapiere von der Bank abzuheben. In Lyon kam es bei seiner Ankunft zu feindseligen Kundgebungen der Bevölkerung.

Dieser politische Wanderzirkus, der — so schreiben die spanischen Zeitungen — Frankreich in den Abgrund stürzte, bietet in seinem beschämenden Verhalten ein ähnliches Bild wie das der einstigen Minister des republikanischen Spaniens, die wie diese Politiker Frankreichs unter Mitnahme aller Werte nach Afrika oder Amerika zu fliehen versuchten. Das französisch-englische Waffenbündnis, so schließt der Aufsatz, ist zerschlagen. Eine Schicksalsgemeinschaft der Flüchtlinge, die die Kriegstreiber in London und Paris ins Unglück brachten, ist übriggeblieben.



Das Münster zu Straßburg.

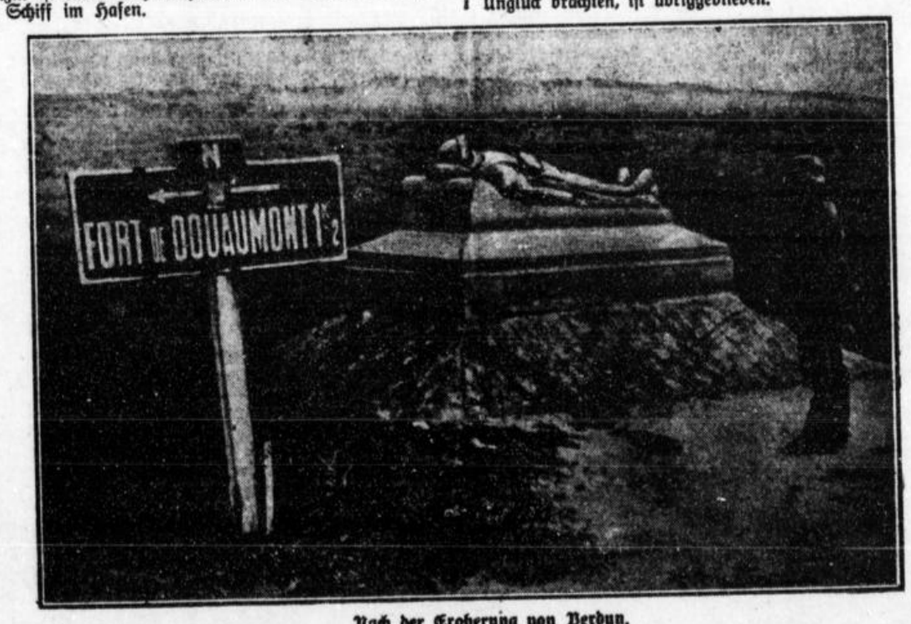
Unser Bild zeigt das Wahrzeichen von Straßburg, das Münster, das sich majestätisch über der alten deutschen Stadt erhebt. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Künstler spielen vor Soldaten

Berlin, 20. Juni. Vor Offizieren und Mannschaften von Fliegerhorsten in Mitteldeutschland gaben 15 namhafte Künstler, die aus Berlin gekommen waren, mit einem erlesenen Programm ernster und heiterer Darbietungen einen Unterhaltungsabend, der im Zeichen der Kameradschaft von Künstler und Soldaten einen Höhepunkt in der monatlich rund 15 000 Veranstaltungen umfassenden kulturellen Truppenbetreuung bedeutete.

Reichskulturwalter Hans Hinkel, unter dessen Leitung die Reise und die künlerische Betreuung des Abends stand, hob in einer Ansprache den Idealismus der 6 000 Künstler hervor, die sich selbstlos in den Dienst dieser Aktion gestellt haben, die eine zusätzliche Kriegsleistung der deutschen Kulturschaffenden neben dem friedensmäßig weiter laufenden normalen Kunstleben. Das verwirrende Schlagwort der Feindpropaganda von der „fünften Kolonne" Deutschlands übertrug Hinkel auf die Künstler, die hinter den vier Kolonnen der siegreich kämpfenden Truppe, der anschließend das Land besetzenden Soldaten, der Kolonne der Frontarbeiter und des Arbeitsdienstes sowie der NSV den Truppen nachziehen, um ihnen Freude, Erhebung und Entspannung zu bieten. Deutschlands Soldaten und Künstler bilden die Gemeinschaft des kämpfenden Kulturzentrums Europas. Die Worte Hinkels fanden ihre Betätigung in dem sofort hergestellten Einvernehmen zwischen den Künstlern und den Fliegern, die ihre Gäste mit jubelndem Beifall überhäuften und ihnen bis in die tiefe Nacht hinein immer neue Zugaben zu entlocken wußten.

An den Darbietungen waren beteiligt: Kammersänger Rudolf Bockelmann und Delta Reinhardt mit Professor Michael Raucheisen als Begleitung, die Schauspielerinnen Hilde Körber, Mady Rahl und Marina von Ditmar, die Sängerinnen Hilde Seipp, Lilli Claus und Irene Eisermann, die Tänzerinnen Maria Sazarina und Margit Symo mit ihrem Partner Michael, der singende Komponist Dolf Brandmeier, sowie die Rundfunkkünstler Bruno Fritz und Krüger-Lorensen sowie Erich Buder als Begleiter.



Nach der Eroberung von Verdun.

In einzigartiger Weise gelang dem Zusammenwirken der verschiedenen Verbände in den letzten Tagen die Einnahme der stärksten Festung der Welt, der Festung Verdun. Unser Bild zeigt einen deutschen Soldaten vor einem Ehrenmal für den unbekannten Soldaten des Weltkrieges 1914/18 zwischen den Forts von Verdun. (PK.-Maletzki-Scherl-Autofiez)

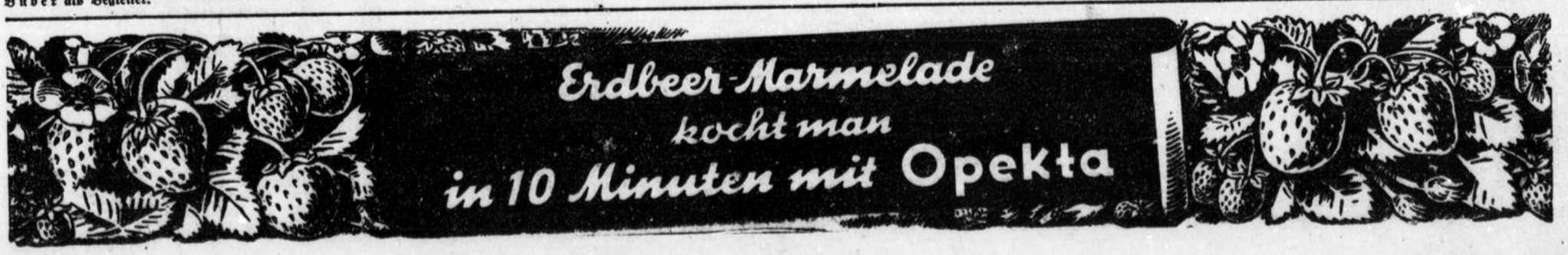
Abseits der Vormarschstraßen

Neben der Dorflinde fünf Soldatengräber.

ndz. . . . , 20. Juni. (PK.) Ueber die großen Vormarschstraßen rollen die Transporte unserer Truppen. Der Nachschub geht nach vorne. Panzer und Luftwaffe haben den Weg gebahnt. Unaufhaltsam geht es vorwärts, Regiment auf Regiment rückt nach, Infanterie, Pioniere, Artillerie, Nachrichtentruppen, Kolonnen mit dem Bodenpersonal der vorverlegten Luftwaffenverbände, alles hat nur ein Ziel: Nach vorne, nach vorne! Die Straße führt geraden Wegs auf die Front zu. Nur noch wenige Kilometer sind wir hinter den befohlenen Tageszielen unserer Panzer. Das Donnern der Geschütze ist deutlich zu hören, über uns ziehen die Verbände unserer Kampfgeschwader. Ueber einen kleinen Feldweg biegen wir von der Vormarschstraße ab. Querfeldein geht's zu einem langgestreckten Wiesenstreifen, wo wir unseren Feldflughafen einrichten wollen. Französische Jäger haben hier schon gelegen; der Platz ist umsäumt von am Boden zerstörten Maschinen.

Wir sind abseits der großen Straße. Und da gibt es so vieles zu erleben; eine Fülle von kleinen Erlebnissen, die unseren Truppen, die unaufhaltsam über die großen Straßen vorgehen, begegnen. Ein kleines Dorf liegt in der Nähe. Vor dem Dorfausgang stehen vier französische Panzerwagen, ausgebrannt. Die Kanonen sind noch ostwärts gerichtet, ganz überraschend muß es sie erwischt haben. Turmluk und Seitenklappen sind weit offen, mitten in der ausgemalten Kokarde klafft der Einschuß einer Granate. Im Dorf sind noch zwei alte Männer. Aufgeregt erzählen sie, so daß man sie kaum verstehen kann, wie die deutschen Flieger am Tage vorher die Eisenbahnlinie zerstört hätten. Sie wollen uns hinführen, ein Blindgänger läge noch am Bahnhof. Der Blindgänger entpuppt sich als französische Panzergranate, die ihr Ziel verfehlte und dann liegenblieb, ohne zu krepieren. Wir machen den Männern klar, daß deutsche Bomben ihr Ziel nie verfehlen. Neben der Dorflinde finden wir fünf Soldatengräber. Wir nehmen die Stahlhelme vom Kopf und lesen die Aufschriften. Auf den Holzkreuzen hängen vier französische Helme und ein deutscher. Fast ein symbolisches Zeichen für diesen Krieg, neben vier Franzosen liegt hier ein Deutscher. Hinter dem Ort fließt ein kleines Flüßchen vorbei. Nur acht, zehn Meter ist es breit, aber genau mitten darin liegt eine abgeschossene französische Maschine. Das schmutzige Wasser umspült die halb herausragende Kokarde. Weiter vorne liegt ein Kreuzungspunkt der Bahn. Nur eine Bombe haben unsere Stukas hier geworfen, sie liegt wie abgezirkelt mitten in den Weichen.

Kriegsberichter Hans Herbert Hirsch.



Lipper Land

Planlose Bombenabwürfe

In der Nacht zum Donnerstag wurden bei einem feindlichen Luftangriff planlos mehrere Bomben über Heidenoldendorf abgeworfen. Dabei wurde ein Wohnhaus von einer Bombe getroffen und schwer beschädigt, während die anderen Bomben ins freie Feld fielen. Nur einem Glücksumstand ist es zu verdanken, daß keine Menschen dabei verletzt oder getötet wurden. Der Angriff erfolgte unter Mißachtung jeden Völkerrechtes.

Blumen der Treue

Erste Reichsstraßensammlung unter Siegesfahnen.

Am kommenden Wochenende und Sonntag wird die erste große Reichsstraßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz durchgeführt. Diese beiden Tage werden im ganzen Reich im Zeichen der Blumen stehen. Die Hitler-Jugend, das Deutsche Rote Kreuz und die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung werden auf dem Plan sein, um Millionen von Wicken, buntem Mohn und Erntekränzchen zu verkaufen. Jede dieser Blumen bildet eine Brücke von der Heimat zur Front, jede wird ein Ausdruck des großen Dankes der Heimat für die Taten ihrer Soldaten sein.

Das deutsche Volk steht völlig im Banne des Erlebens der weltgeschichtlichen Ereignisse dieser Zeit und der einzigartigen Leistungen unserer Wehrmacht. Es gibt nicht einen unter uns, der nicht im tiefsten Herzen von dem Dank gegen die Männer erfüllt wäre, die mit Blut und Leben diesen gewaltigen Sieg erzwangen, und wir fühlen es immer wieder: jedes Opfer, das die Heimat freudig brachte, ist gering gegenüber dem heldenhaften Opfermut der deutschen Truppen.

Um so stärker ist unser Wille, unseren Dank durch die Tat zu beweisen. Das deutsche Volk weiß, daß auch die kleinste Spende, die freudig gegeben wird, sich umsetzt in das umfassende Hilfswerk für das deutsche Rote Kreuz, daß aus den Millionen Spenden Großdeutschlands ein Werk erwachsen ist, das unseren verwundeten Soldaten die beste und gewissenhafteste Pflege sichert. Auch die Reichsstraßensammlung dient diesem Zweck, auch sie ist ein neuer kräftiger Handschlag der Treue, mit dem die Heimat ihren Dank besiegelt.

Alte Münzen für das Rote Kreuz

Wie die Erfahrung gezeigt hat, schlummern immer noch in zahlreichen Haushaltungen alte, außer Kurs gesetzte Münzen, ausländisches Kleingeld, Plaketten und ähnliche Dinge, die als Andenken aufbewahrt werden. Die erste Reichsstraßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz am morgigen Sonnabend und Sonntag gibt Gelenheit, diese Münzen umgehend einer rohstoffwirtschaftlichen Verwertung zuzuführen. Jeder Sammler nimmt diese Münzen als Sonderspende für seine Sammelbüchse entgegen.

Haltet Disziplin!

Hast du dir schon einmal darüber Gedanken gemacht, was besser ist, eine Viertelstunde innere Disziplin und hinunter in den Luftschutzraum oder Gleichgültigkeit, Sorglosigkeit und der falsche Mut, sich durch keinen Fliegeralarm aus dem gewohnten Leben bringen zu lassen? Die Antwort darauf ist wirklich sehr einfach: Der eine tut seine Pflicht sich selbst, seiner Familie und dem Vaterland gegenüber; der andere aber bringt seine Familie in tiefstes Leid.

Ausnahmen von den Arbeitszeitbestimmungen durch die Gewerbeaufsicht

Nach der Arbeitszeitordnung sind für die Genehmigung abweichender Arbeitszeiten in besonderen Fällen die Gewerbeaufsichtsämter zuständig, die auch den Arbeitszeitschutz beaufsichtigen. In Anwendung dieses Grundsatzes sehen, wie der Reichsarbeitsminister mitteilt, die von den Treuhändern der Arbeit mit Zustimmung des Ministers in einzelnen Tarifordnungen getroffenen Bestimmungen über den Frühschluß von Sonn- und Feiertagen u. a. vor, daß Ausnahmen vom Frühschluß im Einzelfalle von den Gewerbeaufsichtsämtern zugelassen werden können. Diese Regelung bezweckt gleichzeitig eine Vereinfachung dadurch, daß für den einzelnen Antragsteller in Arbeitszeitfragen stets die Zuständigkeit des Gewerbeaufsichtsamtes gegeben ist.

Neues aus der Landeshauptstadt

Sitzung der Strafkammer

Der bislang nicht vorbestrafte 33 Jahre alte Walter G. aus Dortmund hatte sich wegen Beleidigung vor der Strafkammer in Detmold zu verantworten. Seit November 1933 war G. bei einer Behörde tätig. Er hat sich dort in hohem Maße bei seinen Dienstvorgesetzten und Arbeitskameraden mißliebig gemacht. Der Grund lag in minderwertigen Charaktereigenschaften des Angeklagten. Er intrigierte, wo er konnte. Seine Arbeitskameraden bezeichneten ihn als verlogen, falsch, unaufrichtig und hinterlistig. G. brachte es fertig, nach Dienstschluß die Papierkörbe durchzuschnüffeln und Material gegen seine Vorgesetzten und Arbeitskameraden zu suchen. Da sein Verhalten schließlich unerträglich wurde, wurde er mit seinem Einverständnis in einer anderen Stelle untergebracht. Aber auch hier setzte er sein intrigierendes Verhalten fort, so daß er sich bald mit seinen neuen Arbeitskameraden überworfen hatte. Insbesondere hatte er es auf einen Vorgesetzten abgesehen, den er bei seiner übergeordneten Dienstbehörde der unglaublichsten Verfehlungen bezichtigte. — Die Beweisaufnahme ergab die völlige Haltlosigkeit dieser Behauptungen. Die Anwürfe zeugen von einer ganz gemeinen Gesinnung des Angeklagten.

Das Amtsgericht in Lemgo verurteilte den Angeklagten daher wegen Beleidigung und falscher Anschuldigung zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten. Der Angeklagte hielt die Strafe für zu hoch. Er gab zu, bei einen Beschuldigungen über das Maß des Anstandes hinausgegangen zu sein.

Auf Grund der erneuten Hauptverhandlung wurde die Berufung des Angeklagten verworfen. Zur Abänderung des Strafmaßes lag keine Veranlassung vor. Der Beleidigte erhielt die Befugnis, das Urteil in der Lippischen Staatszeitung bekanntzumachen.

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Der Unteroffizier Hermann Thoren, Sohn des Buchdruckereibesitzers Karl Thoren, Schülerstraße 16, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Die Beförderung zum Unteroffizier erfolgte erst kürzlich für vorbildliche Erledigung eines Sonderauftrages. Wir gratulieren herzlich!

Spendentag des deutschen Films

Alles für das Rote Kreuz.

Aus Anlaß des Spendentages des deutschen Films findet zum Besten des Kriegshilfswerkes des Deutschen Roten Kreuzes am Sonntagvormittag um 11 Uhr im Landestheater und im Lichtspielhaus je eine große Filmveranstaltung, verbunden mit den neuesten Wochenschauen statt. Der Eintrittspreis beträgt nur 0.50 RM., so daß jedem Volksgenossen der Besuch ermöglicht wird.

Der Erlös wird restlos dem Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes zugeführt, so daß der Besuch dieser Veranstaltung wärmstens empfohlen werden kann.

Volks- und Werbevorstellung im Landestheater. Für Sonntag, 20 Uhr, ist als erste Volks- und Werbevorstellung zu halben Preisen das neueste Werk des bekannten Axel Ivers gewählt worden: das Urwald-Lustspiel „Zwei im Busch".

Konzert im Schloßgarten. Am Sonnabend findet in der Zeit von 18 bis 19 Uhr im Schloßgarten bei freiem Eintritt ein Konzert statt.

Unsere Glückwunschecke. Seinen 74. Geburtstag feiert heute der stadtbekannte frühere Schauspieler Leopold Ziebell, Krumme Straße 8. Wir gratulieren herzlich!

Allerlei aus Bad Salzuflen

Pimpfe sammeln Altpapier. Morgen (Sonnabend), von 15 bis 18 Uhr, sammeln sämtliche Pimpfe des Standortes Bad Salzuflen Altpapier. Die Bevölkerung wird auf die wichtige Aktion besonders hingewiesen und gebeten, alle Abfälle an Papier und Pappe bereitzuhalten, damit ein voller Erfolg erzielt wird.

Reinigung von Schmutzwasserkanälen. Seit einigen Tagen sind Arbeiter damit beschäftigt, die Schmutzwasserkanäle einer gründlichen Reinigung zu unterziehen. Die Verbindung von einer Kanalöffnung zur anderen stellt man durch einen schwimmenden Gegenstand her, dann erst werden die großen Bürsten in Tätigkeit gesetzt. Daß eine Reinigung in bestimmten Fristen wiederholt werden muß, kann man dadurch ermessen, wenn man weiß, daß täglich ca. 2000 Kubikmeter Wasser verbraucht werden.

Geburtstagsecke. Am heutigen Tage begeht Frau Luise Schülke, geb. Pantonitz, Obere Mühlenstraße 6, ihren 76. Geburtstag und Frau Witwe Lina Kaspohl, geb. Rah, ihren 86. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich!

Schulung der DAF. Wir weisen auf die am Sonntagvormittag um 10 Uhr im Theatersaal stattfindende Schulung der DAF., in deren Verlauf Gauobmann Schürmann (Münster) spricht, hin. An dieser Schulung nehmen alle Politischen Leiter, Betriebsführer, Betriebsobmänner, Vertrauensräte, Werkscharmänner, Straßengellen- und Straßenblockleute, Werkfrauen und alle Amtswalter und Amtswalterinnen teil.

Kurtheater. Das für Sonnabend, 20.15 Uhr, angesetzte Lustspiel „Am Teetisch" von Karl Sloboda ist eines der geistvollsten Werke der letzten Jahrzehnte. Ein bestrickender Scharm sprüht aus jeder Szene; die witzigen Pointen perlen wie am laufenden Band. Jeder Theaterfreund muß daher dieses Stück gesehen haben.

Schötmar

Kartoffelkäfer-Suchaktion. Diese Suchaktionen werden auch in diesem Jahre regelmäßig durchgeführt. Es ist das lediglich eine Vorsichtsmaßnahme, die aber trotzdem nicht weniger wichtig ist. So waren auch gestern mehrere Kolonnen Jungen unter einem Erwachsenen eifrig bei dieser Arbeit. Es war eine Freude, zu beobachten, wie die Jungen mit großem Interesse sich ihrer Aufgabe entledigten.

Die Besitzer von Gärten und Feldern weisen wir bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß sie den Suchkolonnen bei ihrer Arbeit keine Schwierigkeiten bereiten dürfen, wie das zum Beispiel im vorigen Jahre auf einigen Stellen vorgekommen ist. (79)

Unsere Alten. Die letzte Ueberlebende der Familie Schröder vom Kamphof, Frau Minna Kleine, geb. Schröder, die hier früher lange Zeit wohnte und vor etwa 6 Jahren in das Johannesstift nach Bielefeld-Schildesche übersiedelte, vollendet am heutigen Tage in körperlicher und geistiger Frische ihr 85. Lebensjahr. Am gleichen Tage vollendet der Mitbewohner Fritz Todtheide, Asper Straße 27, sein 72. Lebensjahr. Wir gratulieren herzlich! (79)

Oerlinghausen

Berufung zurückgenommen. Der 19 Jahre alte Ernst August S. aus Lipperreihe hatte sich aus den in der Gegend vom Bahnhof Oerlinghausen angepflanzten Weidenbüschen Weidenkätzchen in erheblicher Menge abgeschnitten und mitgenommen. Die Weidenbüsche waren zur Verbesserung der Bienenweide dort angepflanzt. Er war vom Amtsgericht in Oerlinghausen zu einer Geldstrafe von 30 RM. verurteilt. Er zog es jedoch vor, auf Zureden des Gerichts, die Berufung zurückzunehmen. (86)

Lage

Warnung vor einem Dieb. Am 15. Juni erschien bei einem Bauern im benachbarten Hagen ein Mann, der angab, vom Regen überrascht und durchnäßt zu sein. Gern wurde die Kleidung getrocknet und auch eine Erfrischung gereicht. Kurz darauf verließ der Unbekannte das Haus. Als der Bauer am Abend seiner Mutter von dem Vorgang erzählte, erklärte diese, sie habe den fraglichen Mann während der Abwesenheit auf dem Hofe in einem Schlafzimmer überrascht und nach dessen Verschwinden festgestellt, daß aus einer Geldbörse 20 RM. entwendet worden seien und außerdem ein Kohlenschein über 661 kg Briketts sowie ein Trauring mit den Buchstaben M. D. fehle. — Der Mann nannte sich Karlstein und ist mit einem Fahrrade (Marke „Bismarck") davongefahren. Wer kann Angaben über den Täter machen. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die nächste Gendarmeriestation.

Gefahren in der Beerenzeit

Die Beerenzeit, die von jung und alt alljährlich sehnlich erwartet wird, steht bevor. Schon im Juni erfreut uns die wohlschmeckende Erdbeere. Im Juli gesellt sich die Johannisbeere dazu, und dann kommen auch die Heidel-, Stachel- und Blaubeeren und wie sie sonst noch alle heißen mögen, an die Reihe. Es gibt zwar noch ein paar Spätlinge, wie die Brombeere und die Preiselbeere. Immerhin ist der Juli als der eigentliche Beerenmonat zu betrachten. In dieser Zeit ist die Hausfrau wegen der Herstellung eines abwechslungsreichen Kompotts nicht in Verlegenheit, denn an jedem Tage in der Woche kann eine andere Beeren- oder Obstbaumfrucht die Kompottschüssel füllen.

Im Beerenparadies des Waldes lauert aber auch eine Schlange, vor der dringend gewarnt werden muß: die gefährliche Tollkirsche reift um diese Zeit. Alljährlich fallen Menschenleben dieser schön wie Kirschen anzusehenden Beere zum Opfer. Die schwarz-blaue Frucht erregt Schwindel und Betäubung und bringt in den meisten Fällen den Tod. Der germanischen Mythologie entsprechend, heißt die Beere am Niederrhein auch Walkürenbeere, weil der, der sie genoß, den Walküren verfallen war. Ihr botanischer Name „Altropa belladonna" weist auch auf die Gefährlichkeit der Beere hin. „Bella donna" — schöne Frau — wird sie genannt, weil die Schönen des Mittelalters mit einem Tropfen Saft der Beere ihren Augen Glanz und Schönheit zu verleihen suchten. — Die gefährliche Frucht ist leicht zu erkennen, weil sie von einem Fünfblätterkranz umgeben ist.

Lemgo

Rechtzeitig Eintrittskarten sichern. Für die zum Spendentag des Deutschen Films am Sonntagvormittag um 11 Uhr in den beiden hiesigen Lichtspielhäusern stattfindenden Sondervorführungen des laufenden Programms zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes werden schon jetzt durch die Helferinnen des DRK. Eintrittskarten zum Preise von 0.50 RM. verkauft. Ohne dabei an die günstige Gelegenheit, für nur 0.50 RM. eine Filmveranstaltung zu besuchen, zu erinnern, ist zu erwarten, daß die beiden Lichtspielhäuser am Sonntagvormittag restlos ausverkauft sind, damit die Opferbereitschaft der Lemgoer Bevölkerung für unsere verwundeten Soldaten wieder so stark in Erscheinung tritt, wie es bei den bisherigen Sammlungen und Veranstaltungen zugunsten des Deutschen Rotes Kreuzes der Fall war. (145)

Blomberg

Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz

Der Gefreite August Lange von hier, Schulstraße, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich! (42)

Einwohnerstatistik. Die Einwohnerzahl hat im Monat Mai eine weitere Zunahme erfahren, und zwar ist sie von 5 094 auf 5 108 gestiegen. 46 Anmeldungen standen 35 Abmeldungen gegenüber. Zur Beurkundung kamen 9 Geburten und 6 Sterbefälle. (42)

Bad Meinberg

Heute Theaterabend im Kursaal

Es wird noch einmal auf die am heutigen Abend, 20.15 Uhr, stattfindende Aufführung des ländlichen Lustspiels „Die drei Eisbären" von M. Vitus hingewiesen, das unter der Spielleitung von Richard Veron mit starkem Erfolg herauskam.

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Bösten. Sonnabend, 20 Uhr, spricht im Saale Hetland der Kreisobmann der DAF., Pg. Müller aus Detmold. Alle Betriebsführer und Amtswalter der Gliederungen nehmen daran teil.

Ortsgruppe Leopoldstal. Sonnabend, 20.30 Uhr, Versammlung bei Busemann.

DAF., Ortswaltung Holzhausen bei Schötmar. Alle Betriebsführer und Amtswalter werden auf die am Sonntag um 10.30 Uhr im Kurhaus in Bad Salzuflen stattfindende Schulung hingewiesen.

Hitler-Jugend, Gef. 6/55 Lage. Die Scharen treten heute nicht wie bekanntgegeben, um 20.15 Uhr, sondern bereits um 20 Uhr am Parkplatz an.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Der siegreiche Vormarsch der deutschen Armeen durch Holland und Belgien und der Durchbruch durch die Maginotlinie."

Freitag: Detmold (Haus der Deutschen Arbeit), Gabbenhausen und Kusenbaum; Sonnabend: Augustdorf, Glashütte bei Schieder und Nienhagen bei Leopoldshöhe.

„Eine Nacht im Mai."

Freitag: Leopoldshöhe; Sonnabend: Barenholz.

„Das Ekel."

Sonnabend: Horn (Gasthaus Koch).

Keine Spur von Hauck

Roman von Charlotte Kaufmann

10 Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin

„Hm", machte Mjölln vor sich hin. Es war dies ein Laut, den er ständig ausstieß, wenn ihn einmal etwas erregte. Diese Frau Hauck lag ja damals auch im Sand, als sie gemalt werden sollte, und lächelte dabei. Er starrte auf den Kalender und versuchte zu ergründen, ob das Mädchen dort ebenfalls lächelte. Das tat es. Es zeigte blitzende Zähne, die grell von dem Braun der Haut und dem Rot der Lippen abstachen. Es war eine glatte, schattenlose Plakatschönheit, die da an der Wand hing. Vermutlich schon seit dem 1. Januar des Jahres, ohne daß er sie bis jetzt gesehen hatte. Und nun war Oktober.

Thomas Mjölln wollte den Namenszug des Malers auf dem Plakat lesen. Aber so nahe er auch seine kurzsichtigen Augen an den ockergelben Strand hielt, er konnte nichts entziffern.

Na, weiß der Teufel, Hauck schien es nicht zu heißen.

Thomas Mjölln war zum ersten Male in seiner langen Praxis wirklich ärgerlich auf seinen Auftraggeber. Wenn es sich hier nicht gerade um Joachim Keit von den Scheffield-Werken gehandelt, und wenn er nicht, wie jedesmal, das Wort „Kleinigkeit" gleich am Anfang gesagt hätte, bei Gott, er würde den Auftrag wieder zurückgeben.

Unterdessen ging Joachim langsam und in Gedanken durch die raschelnden Kastanienblätter, die den Boden der Wasserallee bedeckten. Rechts lag der Außenhafen, grau, breit. Der Sturm der vergangenen Nacht hatte viel Wasser in die Förde getrieben. Es stand bis über die Planken der Anlegebrücken im Segelhafen. Im Fischereihafen war das Sturmzeichen aufgezogen.

Nun waren sie wieder da, die Herbststürme.

Joachim sah in die Ferne, hinüber zur Werft und zu den schwarzen Hellingen. Er dachte an den Rechtsanwalt Dr. Thomas Mjölln. Merkwürdig, daß die Leute diesen älteren, würdigen Herrn für den tüchtigsten Anwalt der Stadt hielten. Ihm machte er keinen solchen Eindruck. Aber er hatte sich nun einmal für ihn entschieden. Also mußte er abwarten.

Gleich damals, als er Sibylle in Hamburg ins Hotel brachte, hatte er sich vorgenommen, ihr zu helfen. Immer waren ihm Menschen begegnet, denen man irgendwie helfen konnte. Und immer tat er es. In aller Stille. Heimlich fast und so, als schämte er sich.

Er wandte sich zur Dänischen Straße hinüber. Die Blumenbeete vor der Universität waren kahl, nur ein paar Rosen standen noch. Vor der Kunsthandlung Woelker blieb er einige Minuten stehen und betrachtete die Landschaft, die dort ausgestellt war. Berge im Schnee. Im Winter würde er nach Bayern fahren, überlegte er. Wahrscheinlich Weihnachten. Vielleicht würde Ingeborg mitkommen. Ja, vermutlich würde sie mitfahren. Eine Sekunde lang war ihm der Gedanke daran unangenehm, ohne daß er wußte, weshalb. Rasch ging er weiter.

*

Die Herbststürme fielen über die Stadt und die Bucht, wie jedes Jahr. Die Förde draußen war verlassen und öde. Das Meer warf Miesmuscheln und Tang an den Strand, während die grauen Nebelkrähen in Haufen auf den Steilufern von Teek hockten und über die See äugten.

Es regnete und die Menschen waren schlechter Stimmung. Selbst auf Ingeborg Petersen drückte das Wetter. Sie war mißmutig und jede Kleinigkeit ärgerte sie. Konsul Petersen schüttelte mehr als einmal den Kopf.

Stundenlang konnte sie am Klavier sitzen und spielen. Dann wieder verließ sie die Wohnung, ohne zu sagen, wohin sie gehen wollte, und jedesmal dauerte es dann viele Stunden, bis sie wiederkam. Meistens war es spät in der Nacht, wenn sie zurückkehrte. Sie sagte nicht, wo sie gewesen war.

Wenn der Konsul ihr dann vorhielt, daß ihr Benehmen seit einiger Zeit reichlich merkwürdig sei, und wenn er sie bat, sie möge ihm doch sagen, was sie unruhig mache, dann sah sie ihn höchstens trotzig an und antwortete: „Ich weiß nicht, was du willst. Ich bin nicht anders als sonst. Es fehlt mir gar nichts."

Aber sie war sehr wohl anders als sonst. Und sie wußte dies auch gut.

Ihre Freundin Evamaria war die einzige, zu der sie etwas sprach

„Ich bin komisch", sagte sie, wenn sie spät abends auf der Couch lag. Evamaria bewohnte zwei möblierte Zimmer in einem Haus der Reventlow-Allee. Sie studierte Medizin und war sehr selbständig. „Ja, wahrlich, ich bin sehr komisch. Findest du nicht auch?"

Evamaria schien nichts dergleichen zu finden. Sie beschäftigte sich emsig mit ihrem kleinen Haushalt, kochte Tee, richtete Schinkenbrote her und wusch Strümpfe im Schlafzimmer nebenan.

„Ich ärgere mich über ihn. Tatsächlich, sein Benehmen ärgert mich. Ich gebe zu, ich habe mir zuerst nicht viel daraus gemacht, daß er zurückkam. Wenn Bobby nicht eine Autotour mit mir unternommen hätte, würde ich ihn ja auch gerne abgeholt haben. Aber wir hatten eine Panne, es wurde zu spät. Sage selbst, ist das ein Grund für ihn, mich seitdem so gleichgültig zu behandeln, wie er es tut? Hörst du überhaupt, was ich sage, Evamaria?"

„Natürlich höre ich", klang es durch die offene Tür. „Weißt du, er sieht gut aus. Er fährt fabelhaft Auto."

Evamaria kam ins Zimmer. Ihre Hände waren naß. Sie hing Strümpfe neben den Ofen zum Trocknen. Es war wohlig warm im Raum. „Willst du noch ein Schinkenbrot?" fragte sie.

„Nein, danke. Ich bin längst satt. Kannst du dir denken, weshalb er so gleichgültig ist? Da muß doch noch etwas anderes sein. Es interessiert ihn kaum mehr, was ich spreche."

Evamaria aß im Stehen mit nassen Händen ein Brot. „Die Männer sind manchmal so", sagte sie. „Vielleicht hat er Aerger im Geschäft. Vielleicht, Gott, vielleicht ist er ein Mensch, der, auf die Dauer gesehen, eben doch langweilig ist."

„Denkst du, daß ihm eine andere Frau gefällt?"

„Wer sollte ihm gefallen. Du sagst doch, daß er nicht ausgeht."

„Nein, das tut er nicht."

„Na also." Evamaria aß noch ein Schinkenbrot. Der Regen schlug gegen die Fenster. Wie Perlen hingen die Tropfen an der nachtdunklen Scheibe. Die Studentin zog die Vorhänge vor. „Weiß Gott, man soll sich über Männer keine Gedanken machen", sagte sie dabei. Ihr Gesicht war ausgeglichen und energisch.

Jedoch Ingeborg zog keinen Trost daraus. Sie war weiter traurig und mißmutig, und manchmal weinte sie sogar. Es war das erstemal, daß sie sich über einen Mann Gedanken machte.

Sie war nicht die einzige, die sich diese Gedanken machte. Auch Frau Agnes Keit war unruhig

Sie merkte wohl, daß in Joachim etwas vorging, wovon er nicht sprach. Er war manchmal zerstreut und oft nicht zu Hause. Er wurde von der Kanzlei eines gewissen Rechtsanwalts Dr. Mjölln angerufen, und Sonntags morgens machte er Fahrten mit dem Segelboot, das er sich hatte wieder instand setzen lassen.

Wenn sie ihn fragte, dann lächelte er oder gab ein paar ausweichende Antworten. Natürlich, er war kein kleiner Junge mehr und konnte tun, was er wollte. Aber es schien ihr doch unmöglich, daß er zu der Malerin ging, die er einmal mit nach Hamburg genommen hatte.

Sie fragte ihn geradeheraus: „Du fährst wohl zu dem Mädel, das dich damals aus dem Wasser gezogen hat?"

„Ja", erwiderte er darauf, „manchmal. Nicht immer." Er strich ihr dabei ein wenig über den grauen Scheitel. „Siehst du, es ist sehr schön da draußen. Schöner, als ich je gedacht habe. Besonders jetzt, wenn niemand mehr unterwegs ist."

„So . . ."

„Ja, man hat das ganze Wasser allein für sich. Und nach der Woche in der Werft mit den vielen Menschen . . . es ist wie Freizeit."

„Ich weiß, du bist immer gern allein gewesen." Frau Agnes lächelte mütterlich und etwas hilflos. Es war wie Angst in ihr. Trotzdem fragte sie weiter: „Wäre es aber nicht doch nett, wenn du Ingeborg mitnähmst? Sie segelt doch so gern."

Jedoch Joachim wich aus: „Bei Sonnenschein. Ingeborg liebt das kalte Wetter nicht, und jetzt ist es schon kalt. Ich glaube nicht, daß sie viel Lust hat, mit hinauszufahren."

„Du mußt sie einmal fragen."

„Ja, wenn du es wünschest."

„Wenn ich es wünsche . . . dir selbst liegt wohl nicht viel daran."

„Nein, wenn ich offen sein will, es liegt mir nichts daran."

Plötzlich sah er seine Mutter an. „Ich weiß, was du denkst", sprach er in ihre ängstlichen Augen hinein. „Du denkst, das blonde Mädchen da nebenan ist jung und hübsch. Sie ist aus einem guten Haus, und wir haben uns früher gut vertragen. Wir passen gut zusammen. Aber siehst du, ein Leben kann lang sein, und jedes Jahr hat viele Tage . . ." Er hatte seine Stimme gehoben und brach nun jäh ab, als hätte er zuviel gesagt. (Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Die Kriegsspielzeit des Danziger Staatstheaters. Noch nie zuvor hat sich das Danziger Staatstheater eines so starken Besuches zu erfreuen gehabt wie in dieser Kriegsspielzeit 1939/40. Unter dem täglichen Donner der Geschütze in der Danziger Bucht begannen die Proben. Am 13. September 1939 wurde die Spielzeit eröffnet, am 30. Juni 1940 geht sie zu Ende. Für die 9½monatige Spielzeit ergeben sich 392 Vorstellungen.

Reinerzer Musiktage 1940. Als ein Zeichen des auch im Kriege lebhaften kulturellen Lebens ist es zu werten, daß das schlesische Bad Reinerz auch in diesem Jahre vom 23. bis 30. Juni seine bekannten Musiktage wieder durchführt. Für ein Sinfoniekonzert konnte der Berliner Geiger Siegfried Borries gewonnen werden.

Babette Devrient-Reinhold gestorben. Eines der verdientesten Mitglieder des Wiener Burgtheaters, Babette Devrient-Reinhold, die dem Institut von 1889 bis 1932 angehörte, ist in Wien gestorben. Sie war im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts das Käthchen von Heilbronn des Burgtheaters und das erste Rautendelein in Hauptmanns „Die versunkene Glocke". Sie wurde 1867 in Hannover geboren, wurde 1895 Hofschauspielerin und trat 1932 in den Ruhestand.

Neues aus den Ortsbauernschaften

Überfahren und getötet

Schwerer Verkehrsunfall in Orbke.

Am Donnerstagmorgen ereignete sich kurz vor 8 Uhr auf der Landstraße in Orbke zwischen dem Orbker und Beifort-Krug ein schwerer Verkehrsunfall, wobei ein blühendes Menschenleben vernichtet wurde.

Der 16 Jahre alte Sohn Rudolf des Berufsschulleiters Köller aus Lage befand sich mit seinem Fahrrade auf dem Wege nach Detmold. Unterwegs hängte er sich an einen Lastkraftwagen und ließ sich mitziehen. Dabei kam der junge Köller aus dem Gleichgewicht, stürzte und wurde von dem Anhängewagen des Lastzuges erfaßt. Hierbei gingen dem Unglücklichen die Räder über den Kopf. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Immer und immer wieder haben wir auf den Leichtsinn hingewiesen, sich an fahrende Lastwagen anzuhängen, wodurch schon manches Todesopfer zu verzeichnen war. Möge dieser erneute Vorfall zur Warnung dienen.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Der Leutnant Bernhard Dröge, Sohn des Gendarmeriemeisters a. D. Dröge aus Leopoldshöhe, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Hiddesen. Unfall bei der Arbeit. Ein Tischler verletzte sich in einer Möbelfabrik an der Kreissäge. Ein Brett flog dem etwa 30jährigen Mann an den Kopf. Die linke Kopfseite wurde schwer verletzt. Außerdem erlitt der Bedauernswerte eine Gehirnerschütterung. Die Ueberführung in das Landeskrankenhaus war erforderlich. (11)

Leese. Es bleibt bei der Strafe. Der 27jährige Fritz De. von hier wurde vom Amtsgericht in Detmold wegen Betruges zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt. Der Angeklagte hatte großspurig eine Gastwirtschaft zum Preise von 50 000 RM. gekauft, ohne einen Pfennig zu besitzen. Er übernahm die Wirtschaft und verstand es immer wieder, die Zahlung hinauszuschieben, bis schließlich der Schwindel herauskam. Die von ihm eingelegte Berufung nahm er zurück, da ihm klargemacht wurde, daß die verhängte Strafe unter Umständen erheblich erhöht werden könnte. (86)

Schlangen. Vom Heuwagen gefallen. Ein etwa 50jähriger Arbeiter fiel von einem Heuwagen und brach sich seinen rechten Arm. Außerdem verletzte er sich am Kopf. Der Mann wurde dem Krankenhaus in Paderborn zugeführt. (11)

Beim Spielen ertrunken

Am Dienstagnachmittag kam ein 3½jähriger Junge in Wöbbel auf tragische Weise ums Leben. In Abwesenheit der Mutter, die sich auf dem Felde befand, spielte das Kind unbewacht beim elterlichen Hause, fiel in den unmittelbar beim Hause vorbeifließenden Mühlenbach und ertrank. Bevor das Verschwinden des Kindes bemerkt wurde, fand ein Einwohner die Leiche des Kindes zufällig vor dem Eisengitter der Mühle. Den schwergeprüften Eltern (der Ehemann steht im Felde) wird tiefstes Mitempfinden entgegengebracht. (42)

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Der Ass.-Arzt Dr. med. Erich Krüger aus Schlangen, Sohn des Maurermeisters Simon Krüger, Detmold, Siegfriedstraße, wurde für unerschrockenes Handeln bei den Kämpfen in Holland und für besondere Tapferkeit vor dem Feinde in Frankreich mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Hornoldendorf — eine alte Bauernsiedlung

In der Nähe Detmolds gibt es zwei Dörfer, die schon in ihren Namen von ihrem hohen Alter erzählen: Heidenoldendorf und Hornoldendorf. „Oldendorf" heißt wohl beidemal „altes Dorf". Die anderen Namensteile sagen uns, nach welchen Orten diese Dörfe mit ihren Beziehungen ausgerichtet sind, wohin sie „blicken" oder vielmehr ursprünglich blickten: nach Heiden und Horn. Heidenoldendorf im Werretale ist dabei, mehr und mehr vorstädtischen Charakter anzunehmen, während Hornoldendorf im Wiembeketale bis heute ein richtiges Bauerndorf geblieben ist. Jetzt, zur schönen Rosenzeit, gleicht es mit seinen vielen roten Dächern in der flachen Mulde zwischen Wallberg und Königsberg einer voll erblühten roten Rose in kostbarer, grüneer Schale.

Es gibt im Dorfe weder Kirche, Schule noch Wirtshaus. Außer einer kleinen Kolonialwarenhandlung und ein paar Handwerksbetrieben gibt es im Dorfe nur Bauernhöfe. Der größte bäuerliche Betrieb ist das Rittergut. Unter Graf Simon VI., der von 1563 bis 1613 regierte, entstand es als Meierei „aus den Höfen mehrerer entsetzter Kolonen". (Preuß.) Einer dieser abgemeierten Bauern war vielleicht ein Kerkhof, da dieser Name noch heute als Flurname inmitten des Dorfes vorkommt. 1614 wurde die Meierei zum Rittergut, als Simon VII. sie einem Ritter, seinem Hofmeister und Rat Hans Adolf von Hammerstein, schenkte. An ihn und seine Gemahlin erinnert noch heute eine alte, eiserne Wetterfahne auf dem einen Gutshause, und ein sehr gut erhaltenes, in Sandstein ausgehauenes Wappen im Scheunengiebel neben der Gutseinfahrt. Die Wetterfahne trägt die Inschrift:

HAVH KEVS
Anno 1621.

Das Guts-Herrenhaus, inmitten eines mit Bäumen, Rasenflächen und Blumenbeeten reich geschmückten Gartens und Parkes gelegen, macht einen überaus freundlichen Eindruck. Es ist vor etwa 100 Jahren erbaut worden. Wo der Park an die Straße grenzt, steht in der Mauer eine uralte, verwetterte Eiche, die recht ehrwürdig aussieht und unter Naturschutz steht. Ein anderer mächtiger Baumstamm, von einer gefällten Schwarzpappel herrührend und an einen Zeppelin erinnernd, liegt in Hagemeisters Wiese und wartet darauf, der deutschen Volkswirtschaft zugeführt zu werden. Dem Rittergut schließen sich im Norden und Osten die „Pferde- und Kuhbauernhöfe" des Dorfes an: Steins und Beins und Hagemeister und Lückermann und Klöpper und Möllenbrok. Der östlichste Hof, der Wellnerhof, gehört seit einem Menschenalter auch zum Gute und beherbergt die Gutsschäferei. Auf Hagemeisters Hofe kann man noch einen der uralten Ziehbaum-Brunnen bewundern, wie man ihn sonst nur noch auf Bildern sieht. Als Beispiel eines gut gepflegten, schönen Fachwerkhauses, an denen im übrigen das Dorf überhaupt reich ist, sei auf Möllenbroks Haus hingewiesen. Ueber seinem Torbogen finden wir unter anderem folgenden Spruch:

„liebe christen wir glauben feste
das wir ale hie sind fremde geste
wir bauen uns ein Häuslein fest
das doch nur ein zeitlich Nest."

Das am 20. Juli 1759 gerichtete Haus ließ sich wohl der damalige Bauerrichter Möllenbrok erbauen mitten im Siebenjährigen Kriege, der mit seinen Schrecken auch einmal diesen abgelegenen Weltwinkel heimsuchte. Als handwerkliche Betriebe, die seit den ältesten Zeiten immer zu einem Bauernhofe gehören, seien erwähnt eine Tischlerei und Stellmacherei am Fuße des Königsberges und eine Schmiede mitten im Dorfe. Der Schmied machte mit Hammer und Ambos den meisten Lärm in dem sonst so stillen Dörfchen. Alle Wochentage hört man ihn schon von weitem.

„Ich höre den Schmied,
den Hammer er schwingt.
Das klingt in die Weite
wie Glockengeläute."

Möge Hornoldendorf in seiner echten Bäuerlichkeit unserer Heimat noch lange erhalten bleiben! —W.—

Gauleiter Dr. Meyer besucht Verwundete

Liebesgaben für Soldaten aller Wehrmachtteile in einem großen Lazarett

Auf Einladung der Wehrmacht besuchte kürzlich Gauleiter Dr. Meyer mit engeren Mitarbeitern sowie Vertretern der Behörden und des Deutschen Roten Kreuzes ein großes Lazarett.

Nach einer kurzen Begrüßung durch Generalleutnant Glokke, der den erschienenen Gästen dafür dankte, daß sie seiner Einladung Folge geleistet hatten, fand ein eingehender Rundgang durch den langgestreckten Bau des Lazaretts statt. In allen Abteilungen — der Inneren, Chirurgischen, Hals-, Nasen-, Ohren und Kiefer-Station, in den Operationssälen, den Heilbäderanlagen, im Zandersaal, in der Apotheke, in jedem der freundlich eingerichteten Krankenzimmer — riefen die modernen Einrichtungen, die deutsche Forschung und Technik für den Dienst am kranken Menschen schufen, allgemeine Anerkennung hervor. Was aber nützen die besten Hilfsmittel, wenn sie nicht von tüchtigen Fachkräften angewandt werden! Die Besucher konnten sich überzeugen, daß die Wehrmacht auch hier die beste Auswahl getroffen hat, so daß erprobtes Können Gewähr für einen Heilerfolg bietet. Die Gäste fühlten auf Schritt und Tritt die helfende, stille Arbeit der Schwestern. Das Hohelied vom Schwesterntum hat bereits der Weltkrieg geschrieben. Man konnte feststellen, daß die Betreuung der Soldaten auch heute mit der gleichen Aufopferung und Hingabe erfolgt.

Besondere Freude machte es den Besuchern, in den sonnigen, mit Blumen geschmückten Krankenzimmern unsere auf den Schlachtfeldern in Flandern und im Artois verwundeten Soldaten aller Wehrmachtteile zu begrüßen. Trotz ihrer zum Teil schweren Verletzungen berichteten sie mit strahlenden Augen von ihren Kampferlebnissen. Manch einer trug bereits mit Stolz das Eiserne Kreuz. Voll sichtlicher Genugtuung vernahmen sie es, wenn der Gauleiter oder der General ihnen bestätigte, wie maßgeblich sie durch ihren Einsatz an dem großen Erfolg beteiligt gewesen seien. Auch die Liebesgabenpäckchen, die Gauleiter Dr. Meyer der Liebesgabensammelstelle im Wehrkreis VI zur Verfügung gestellt hatte, erfreuten das Soldatenherz.

Als die Besucher zum Schluß noch einen Blick in die vorbildlich ausgestatteten großen Luftschutzkeller mit Operationssälen und Krankenzimmern unter Tage und in die neuzeitlich eingerichteten Küchenanlagen und Vorratsräume getan hatten, war es allen zur Gewißheit geworden, daß in unseren Lazaretten den Verwundeten und Kranken alle nur erdenkliche Hilfe zuteil wird.

Auch dieser kurze Rundgang vermittelte allen Besuchern recht eindringlich, welch prachtvoller Geist die Soldaten unseres Führers beseelt, und wie dankbar sie für die Anteilnahme der Heimat an ihrem Ergehen sind und nicht zuletzt auch dafür, daß sie ihre Familien in der fürsorglichen Betreuung der Partei wissen.

Rund um das Lipperland

Bielefeld. Fünfzehn Tage Gaunerfahrt. In zweitägiger Verhandlung beschäftigte sich das hier tagende Dortmunder Sondergericht mit den Volksschädlingsverbrechen des 1911 in Oldenburg in Oldenburg geborenen Hans Holze, der seit seiner Jugend in Osnabrück ansässig ist. Die jetzt vor dem Sondergericht verhandelten Straftaten sind eine Serie von Betrugsfällen, die Holze in den Tagen vom 2. bis 17. April dieses Jahres in verschiedenen Orten Minden-Ravensbergs und des Bezirks Osnabrück verübte. Er besuchte frühere Kunden einer Osnabrücker Großhandlung und nahm — angeblich im Auftrage der Firma — Bestellungen auf Seife, Seifenpulver, Bleichsoda, Bohnerwachs, Aufnehmer, ferner auf Salatöl, Maggi und Bohnenkaffee auf. Dabei behauptete er, es handele sich um Friedensware, die von früheren Käufern nicht bezahlt und deshalb beschlagnahmt worden sei. Sie dürfe jetzt ohne Marken an die alten Kunden veräußert werden, allerdings nur gegen — — Vorauszahlung. Viele Frauen glaubten zu gerne dieses Märchen. Wurden aber Zweifel geäußert, dann erklärte der Angeklagte großartig, wenn die Sache nicht reell wäre, dann müsse er ja ein Volksbetrüger sein, der seinen Kopf riskiere. Mit solchen und ähnlichen Redensarten verstand es der Gauner, die Frauen zu überzeugen und sie zur Bestellung der begehrten Waren zu verleiten. — Vor Gericht wurden rund 30 Betrugsfälle dieser Art eingehend mit den Zeuginnen erörtert. Die wirkliche Zahl ist nach Ueberzeugung des Gerichtes mit etwa 50 anzunehmen. Durchweg leisteten die Frauen Vorauszahlungen oder Anzahlungen in Höhe von 10 bis 41 RM. Insgesamt ergaunerte der Angeklagte nach seiner eigenen Einlassung in 15 Tagen etwa 940 RM. Als er am 17. April in einem Bielefelder Hotel festgenommen wurde, verfügte er noch über eine Barschaft von 4 RM. Alles andere hatte er in leichtsinniger Gesellschaft verjubelt. Deshalb konnte seine Behauptung, daß er die Schwindeleien begangen habe, um sich mit dem Gelde eine Existenz aufzubauen, auch nicht verfangen. Im übrigen gab Holze zu, daß es ihm stets nur auf die Vorauszahlungen angekommen ist und daß er wußte, daß er die bestellten und bezahlten Waren nie liefern konnte. Seine Eltern in Osnabrück haben den angerichteten Schaden zum größten Teil ersetzt. — Während der Staatsanwalt 10 Jahre Zuchthaus beantragte, verurteilte das Sondergericht den Angeklagten wegen fortgesetzten Betruges in Verbindung mit § 4 der Volksschädlingsverordnung zu acht Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust. Es betonte dazu, daß Holze ganz planmäßig in gemeinster und raffiniertester Weise die durch den Krieg geschaffenen außergewöhnlichen Verhältnisse zu seinem Vorteil ausgenutzt hat und deshalb als Volksschädling exemplarisch bestraft werden mußte.

Minden. Ein Brandstifter wurde verhaftet. Vor einigen Nächten brach hintereinander in drei verschiedenen Orten des Kreises Minden Feuer aus. Zwar blieben Wohnhäuser und Scheunen verschont, doch wurde in Friedewalde und in Wegholm wertvolles Holz und in Stemmer ein Holzschuppen vernichtet. Gleich nach den Bränden tauchte der Verdacht der Brandstiftung auf, der sich jetzt bewahrheitete. Als Täter wurde der 19jährige Wilhelm Klöpper aus Friedewalde ermittelt, der im Mai seine Arbeitsstelle verlassen hatte und sich seitdem im Lande umhertrieb. Stehlend zog er durch verschiedene Kreise. Als er im Kreise Warburg auf Grund verschiedener Straftaten verhaftet wurde, kamen auch die Brandstiftungen zur Sprache und konnten nachgewiesen werden.

Münster. Gauamtsleiter Degenhard nach Lille berufen. Der Oberbefehlsleiter der NSV., Hilgenfeldt, hat den Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt im Gau Westfalen-Nord, Gauamtsleiter Degenhard, zum Einsatz der NSV. nach Lille (Frankreich) berufen.

Hamm. Gewaltverbrecher hingerichtet. Die Justizpressestelle beim Oberlandesgericht Hamm teilt mit: Am 18. Juni 1940 ist der am 22. Juli 1912 in Karalene, Kreis Insterburg, geborene Heinz Schorries hingerichtet worden, den das Sondergericht in Essen am 29. 4. 1940 als Gewaltverbrecher zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Schorries, ein vielfach vorbestrafter, gefährlicher Gewohnheitsverbrecher hat gemeinsam mit einem Siebzehnjährigen eine über 70 Jahre alte Frau in deren Wohnung überfallen und beraubt. Dabei blieb er selbst feige im Hintergrund, während der von ihm verführte Jugendliche entsprechend seinen Anweisungen die Frau niederschlug.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag. G. m. b. H. Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner; Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Prüßner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Plötzlich und unerwartet ist unser sonniger, blonder Junge, unser jüngster Sohn

Rudolf

im 16. Lebensjahre heimgegangen.

Er verunglückte auf dem Schulwege. Wir begraben eine Hoffnung.

Rudolf Köller und Familie

Lage, Hermannstraße 43, den 20. Juni 1940.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. Beerdigung am Sonntag, dem 23. Juni 1940, 16 Uhr. Trauerfeier vorher.

Statt besonderer Anzeige

Heute mittag 13 Uhr entschlief sanft und gottergeben unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Friedrich Wehrmann

Polizei-Wachtmeister i. R.

In tiefer Trauer:

Familie Friedrich Wehrmann, Nalhof.
Familie Gustav Wehrmann, Hummerbruch.
Familie Karl Bünte, Lahbruch.
Familie Friedrich Requardt, Schönhagen.

Nalhof, den 20. Juni 1940.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 23. Juni, nachmittags 14.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Heute morgen 2 Uhr verschied nach schwerer Krankheit unsere liebe, treusorgende Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe, gute Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Karoline Hanebaum

geb. Heiderstädt

im Alter von 73 Jahren.

Im tiefsten Schmerz:

Eduard Hanebaum
Lina Hanebaum
Fritz Markus und Frau, geb. Hanebaum
Fritz Hanebaum und Frau, geb. Römer
Heinrich Hanebaum und Frau, geb. Windt
Fritz Werge und Frau, geb. Hanebaum
Wwe. Luise Papenmeier, geb. Hanebaum
und 8 Enkelkinder.

Berlebeck, Detmold, Lemgo, den 20. Juni 1940.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 23. Juni 1940, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Berlebeck 32, aus statt.

Ilse Engelbrecht
Walter Mann-Kahn

grüßen als Verlobte

Gütersloh, Brinkstr. 38 — Lemgo, Bismarckstr. 24

Sonntag, den 23. Juni 1940

Statt Karten

Edwin Eikmeier
Lotte Eikmeier, geb. Sedello

geben ihre Vermählung bekannt.

Heiden — Wien, im Juni 1940, 40/III. Marxergasse 39 — Bochum

Ihre Vermählung geben bekannt

Wilhelm Klußmann
Hermine Klußmann
geb. Nordsiek

Wahmbeck — 21. Juni 1940 — Reelkirchen

Ihre Vermählung geben bekannt

Rudolf Zieseniß
Hilde Zieseniß geb. Uekermann

Rostin, Krs Soldin (Neumark) — Uekermannshof an der Bega, Post Sylbach in Lippe

21. Juni 1940

Aufruf

zur Meldung beschlagnahmter Kraftfahrzeug-Luftbereifungen an stillgelegten Fahrzeugen.

Bis zum 5. Juli 1940 sind den unterzeichneten Behörden von Personen und Firmen, die Kraftfahrzeug-Luftbereifungen in Eigentum oder Besitz haben, sämtliche Kraftfahrzeug-Luftbereifungen zu melden, die gemäß Anordnung Nr. 51 der Reichsstelle für Kautschuk und Asbest vom 11. 9. 1939 beschlagnahmt und auf nicht mehr zum Verkehr zugelassenen (stillgelegten) Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhängern, deren Reserveräbern und Felgen, sowie sonstigen nicht zu einem bestimmten Kraftfahrzeug gehörenden Rädern und Felgen montiert sind. Ausgenommen von der Meldepflicht sind lediglich Personen und Firmen, die Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeuganhänger gewerbsmäßig herstellen oder damit Handel treiben.

Die Meldung hat auf einheitlicher Meldekarte zu erfolgen, die bei den nachstehend aufgeführten Dienststellen erhältlich ist:

a) für den **Kreis Detmold**
bei dem **Wirtschaftsamt in Detmold, Lortzingstraße 2,** und den **Bürgermeistern der Städte** Lage, Horn, Blomberg und Schwalenberg.

b) für den **Kreis Lemgo**
bei den **Bürgermeistern der Stadt- und Dorfgemeinden.**

Für jede Reifengröße ist eine besondere Meldekarte zu verwenden. Die Ausgabe dieser Meldekarte erfolgt ab sofort an allen Wochentagen während der Dienststunden.

Wenn zur Ablieferung aufgerufen wird, erfolgt die kostenlose Abholung der Bereifungen durch die untengenannten Dienststellen.

Weitere Einzelheiten sind aus dem Merkblatt zu ersehen, das zusammen mit den Meldekarten ausgegeben wird.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieses Aufrufs werden nach den Vorschriften der Verordnung über den Warenverkehr vom 4. September 1934 (Reichsgesetzblatt I S. 816) in der Fassung der Verordnung vom 18. 9. 1939 (Reichsgesetzblatt I S. 1430) bestraft.

Detmold, den 18. Juni 1940.
Brake i. L.,

Der Landrat — Wirtschaftsamt — J. V. Dr. Peitl.
Der Landrat — Wirtschaftsamt — Grunert.

Speisekartoffeln

prima, gelbfleischige, hat heute abzugeben ab Waggon und Lager, am Sonnabend ab Waggon Station Bad Salzuflen

Saat-Ruthe, Lage, Lange Str. 21, Ruf 674

Straßensperrung

Die Reichsstraße 66 wird in Kilometer 23,870 wegen Umbau des Reichsbahnüberganges für die Zeit vom 24. Juni 1940, 5 Uhr, bis 25. Juni 1940, 18 Uhr, für jeden Verkehr gesperrt.

Umleitung über Heiden — Heßloh und umgekehrt.

Detmold, den 20. Juni 1940.

Der Landrat des Kreises Detmold.

KLEINANZEIGEN

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Überschrift jedes Wort 20 Pfennig, jedes weitere Wort 6 Pfennig · Schluß der Anzeigenannahme: Am Tage vor dem Erscheinen nachmittags 5 Uhr · Hauptgeschäftsstelle: Detmold, Paulinenstraße 14. · Klein-Anzeigen können nur bei Vorauszahlung aufgenommen werden · Aufträge von auswärts können auch in Briefmarken erledigt werden · Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen.

Stellen-Gesuche

Vertrauensposten sucht technischer Angestellter, Vierziger, aus akademischen Kreisen, Küster- od. Hausmeisterstelle, Aufsichtsperson, leichte Büro- oder Außenarbeit, auch als Nebenbeschäftigung. Angebote unter Nr. 2160 an die Lipp. Staatszig.

Tüchtiges Pflichtjahrmädchen sucht in Bad Salzuflen oder Umgebung Stellung. Angebote unter Nr. 00351 an die Lippische Staatszig., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Freie Stellen

Zuverlässige Frau vorübergehend als Nachtwache bei einer Kranken gesucht. Meldungen erbeten im Rathaus Detmold, Zimmer Nr. 24.

Suche Frau in Stundenlohn zum Verlesen von Obst. Konditorei Braune, Detmold.

Hausgehilfin, möglichst nicht unter 18 Jahren, per sofort oder später gesucht. Frau Rudolf Küster, Schötmar.

Stellungsuchende! Es ist nicht zweckmäßig, für Chiffre-Anzeigen Originalzeugnisse einzusenden. Bei Zeugnisabschriften und Lichtbildern stets auf die Rückseite Namen und genaue Adresse des Bewerbers schreiben. Durch diese kleine Mühe ersparen Sie sich Ärger u. Verdruß.

Schulmädchen für Nachmittags (leichte Arbeit) gesucht. Wäscherei Mecke, Detmold, Paulinenstr. 24.

Suche per bald ordentliche, einfache Stütze oder Hausgehilfin. Konditorei Niewald, Bad Salzuflen.

Suche eine nette, saubere Hausgehilfin. Frau M. Geller, Gellers Gaststätten, Detmold, Luisenstr. 4.

Hausgehilfin zu sofort oder später gesucht. Frau A. Schulze, Schlachterei, Lage, Telephon 724.

Miet-Gesuche

Wohnung, drei bis vier Zimmer, möglichst mit Bad (ruhiger Mieter, pünktlicher Zahler), zum 1. Oktober (eventuell früher) gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 2163 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung, drei bis vier Zimmer, mit Stall von älterem Ehepaar zum 1. 10. gesucht. Angebote unter Nr. 319 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Ehepaar mit 9jährigem Töchterchen sucht zum 1. Oktober in Salzuflen 3- bis 4-Zimmer-Wohnung. Angebote unter Nr. 2161 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung, drei Zimmer, Küche, möglichst Stadtrand, gesucht. Angebote unter Nr. 2159 an die Lippische Staatszeitung.

Zimmer, zwei möbl., ab 1. 7. gesucht. Angebote unter Nr. 0261 an Lipp. Staatszig., Lemgo.

Zu verkaufen

Gabardin-Mantel (Herren-), Größe 48, Preis 30,— RM. Lockhausen 168, erste Etage.

Spankörbe und Gemüsesteigen, mehrere hundert, einmal gebraucht, Stückpreis 35 Rpf., abzugeben. W. Thospann & Siekmann, Lemgo, Konservenfabrik.

Damenkleider, mehrere, billig, Größe 44/46; Herrenfahrrad. Detmold, Hornsche Straße 30.

Kauf-Gesuche

Zlehkuh oder Rind zu kaufen gesucht. Hanning, Pivitsheide 7.

Sitzbadewanne. Kölling, Heiligenkirchen 3.

Sitzbadewanne zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2162 an die Lipp. Staatszig.

Verschiedenes

Witwe oder alleinstehende Person als Haushälterin und Kameradin von Herrn auf dem Lande in sehr gemütliches Heim, Neubau, gesucht. Zuschriften mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 0260 an die Lippische Staatszeitung, Lemgo.

Wer nimmt Schlafzimmer mit von Ennigerloh nach Detmold? Wenniges, Ennigerloh in Westf., Enniger Straße 58.

Palast-Theater, Lemgo

Freitag bis Montag
Sonnabend: Anfang 5.30 und 8.15 Uhr
Sonntag: Anfang 3, 5.30 und 8.15 Uhr

Ein Großfilm der Tobis von Peter Buch, nach seinem Theaterstück „Fräulein Jule".

Ein ganzer Kerl

mit: **Heidemarie Hatheyer, Albert Matterstock, Paul Henckels u. vielen anderen Künstlern.**

Ein Film von starker seelischer Spannung und von einem feinen, lebenswahren Humor.

Sonnabend nachmittag 4 Uhr:
Sondervorstellung der großen neuen Kriegswochenschau
Preis für Erwachsene 30 Rpf., Militär u. Kinder 15 Rpf.

Achtung! Achtung!
Sonntag vormittag 11 Uhr:
Groß-Sondervorstellung
unseres obigen Film-Programms zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes.
Eintrittspreise auf allen Plätzen RM. 0.50.

DIE POST
Jeden Freitag neu 50 Pf.

Landestheater-Lichtspiele

Täglich abends 8 Uhr
Sonntag nur nachmittags 4 Uhr

Ein Großfilm der Bavaria-Filmkunst mit
LUIS TRENKER

Der Feuerteufel

mit: Maria Holzmeister, Fritz Kampers, E. Ponto, Claus Clausen, E. F. Fürbringer u. a.

Jeder muß dieses gigantische Filmwerk gesehen haben

Ein Symbol für alle Deutschen!

Detmolder Lichtspiele

Ein Film mit Witz und Laune und tausend herrlichen Einfällen

Frau nach Maß

mit: **Leny Marenbach / Hans Söhnker**
Fritz Odemar, Hilde Hildebrand, Walter Steinbeck, Dorit Kreysler.

Die erheiternde Geschichte von dem Manne, der eine Frau nach Maß wollte und — bekam.

Leny Marenbach in der schönsten Rolle, die je für sie geschrieben wurde!

In beiden Theatern:

Die neueste Wochenschau mit den Frontberichten

Siegeszug durch Frankreich! — Amiens — Rouen — Fécamp — St. Valery — Deutsche Ordnung hinter der Front — Péronne — Noyon — Compiègne — Chemin des Dames — Reims — Chateau-Thierry — Über die Marne — Unsere Truppen in Paris!

Weitere Sonderveranstaltungen der Wochenschau finden statt Montag bis Donnerstag täglich mittags 2 Uhr in den **Detmolder Lichtspielen, Lange Straße.**

Am Sonntagvormittag, 11 Uhr, in beiden Lichtspieltheatern große Sondervorstellungen zum Besten des Kriegshilfswerks für das Rote Kreuz

Der Feuerteufel — *Die neueste Wochenschau*
Frau nach Maß — *Die neueste Wochenschau*

Eintrittspreis auf allen Plätzen 0.50 RM.
Die gesamten Einnahmen erhält das Kriegshilfswerk für das Rote Kreuz

Schauburg-Lichtspiele, Blomberg

Spendentag des deutschen Films
Wir veranstalten am Freitag, dem 21. Juni, abends 18 Uhr und 20.15 Uhr

Sondervorstellungen
zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes

Zur Vorführung gelangt die Ufa-Wochenschau und der Hauptfilm

Frau im Strom

Eintrittspreise auf allen Plätzen RM. 0.60
Jugendliche nicht zugelassen.

Lipp. Landestheater

Sonntag, 23. Juni, 20 Uhr
Erste Volks- u. Werbevorstellung zu halben Preisen

Zwei im Busch
Lustspiel von Axel Ivers
Vorverkauf ab heute

Kurtheater Bad Salzuflen

Morgen,
Sonnabend, 22. Juni, 20.15 Uhr

Am Teetisch
Lustspiel von Karl Sloboda

Kammer-Lichtspiele Bad Salzuflen

Freitag bis Montag

Leny Marenbach - Hans Söhnker

Frau nach Maß

mit Fritz Odemar, Hans Söhnker, Hilde Hildebrand, Dorit Kreyßler.

Ein Film vom Theater und von Theaterleuten, ein Spiel zwischen Ernst und Komödie.

Wittekind-Lichtspiele Schlüsselburg

Freitag bis Sonntag

Heinrich George - Hilde Krahl

Der Postmeister

mit Siegfried Breuer, Hans Holt, Ruth Hellberg, Margit Symo

Ein filmisches Kunstwerk, mitreißend und ergreifend in der Wucht seiner dramatischen Spannungen.

Wir veranstalten mit diesem Programm am Sonntag, dem 23. Juni, vormittags 11 Uhr,
eine Sondervorstellung zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes
wozu wir alle Volksgenossen herzlichst einladen. Eintrittspreis auf allen Plätzen 60 Pfg.
Karten an der Theaterkasse ab 10.30 Uhr. Jugendliche sind nicht zugelassen. **Die neue Wochenschau erscheint Sonnabend**

Einladung

zur ordentlichen

Generalversammlung der Lippischen Hauptgenossenschaft

für Viehverwertung, Bezug und Absatz e. G. m. b. H.,

Lage in Lippe

am Sonnabend, dem 29. Juni 1940, nachm. 3.30 Uhr, im Amtshause zu Lage.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht für 1939
2. Bericht über die vorgenommenen Revisionen
3. Bekanntgabe und Genehmigung der Bilanz
4. Entlastung des Aufsichtsrates und Vorstandes
5. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns.
6. Wahlen:
   a) zum Vorstand
   b) zum Aufsichtsrat
7. Verschiedenes.

Jahresabschluß sowie Geschäftsbericht liegen von heute ab acht Tage im Geschäftszimmer zur Einsicht aus.

Der Vorstand:
Fr. Feger. Fr. Riekehof. A. Sprute.

Habe meine
Praxis
wieder aufgenommen
Herm. Biercks, Heilpraktiker
Bad Salzuflen, Schliepsteinertor 4

Träger Darm?
Das gibt's kaum mehr. Nimm mal gleich die Schachtel her. Dr. Burchards Perlen wirken angenehm. 50 St. 85 Pfg., 120 St. M. 1,80. Erhältlich bei Ihrem Fachdrogisten.

Graue Haare beseitigt **ORFA**
Einfache Anwendung
Fl. 1.74 stark 2.40 HAARFARBE WIEDERHERSTELLER
In Lage: Kreuz-Drogerie W. Borsdorf
Lange Straße 84

Zirka 100 weiße
Legehühner
ein- und zweijährige, abzugeben.
Näheres bei Frau Schnalmeyer, Bad Salzuflen, Schießhoffstraße 18.

2-3 Arbeiter
zur Bedienung des Gatters und der Kreissäge nach Voßheide (Eickernkrug) sof. gesucht.
Ernst Scheidt
Möbelfabrik
Inhaber Scheidt & Kerkhoff,
Lemgo, Echternstraße 48.

Kontoristin
auch Anfängerin, zum 1. 7. oder später gesucht. Angebote unter Nr. 2158 an die Lipp. Staatsztg.

Wir suchen für unseren neuzeitlich eingerichteten Betrieb einen intelligenten
Lehrling
Kost und Wohnung frei.
Molkerei-Genossenschaft Alverdissen.

Wir stellen sofort ein:
Frauen und Mädchen
evtl. für halbe Tage.
W. Thespann & Siekmann
Konservenfabrik, Lemgo.



Leichtes Säubern linoleumbelegter Küchenmöbel.

Neuzeitliche Küchenmöbel mit freundlich hellem Anstrich haben meist Linoleumbelag. Viele Hausfrauen waren bisher gewöhnt, solche Möbel durch Abseifen zu säubern. Für die Reinigung gestrichener Flächen und für Linoleumbeläge braucht man heute nur einen mit etwas ATA extrafein bestreuten feuchten Lappen zu nehmen. Damit lassen sich unansehnliche oder schmutzige Stellen rasch auffrischen. Der ATA-frische Linoleumtischbelag erspart Küchentischtücher. Auch beim Reinigen schmutziger Arbeitshände ist ATA ein bewährter, seifesparender Reinigungshelfer.

Freitag bis Montag

Lüise Ullrich / Victor Stahl

Liebesschule

In weiteren Rollen: **Johannes Heesters, Charlott Daudert, Hans Brausewetter, Dorit Keysler.**

Dieses fröhl. ausgelassene Ufa-Film-Lustspiel beweist wieder einmal, wie sehr die Männer in der Liebe recht haben und wie sehr die Frauen — recht behalten.

Central-Lichtspiele, Lage
Anfangsz.: Wochentags 8.15, sonntags 3, 5.30 u. 8.15

Hansa-Lichtspiele, Lemgo
Anfangszeiten: Freitag 8.15, Sonnabend 5.30 u. 8.15
Sonntag 3, 5.30 und 8.15, Montag 8.15 Uhr

Central-Lichtspiele, Lage
Sonnabend nachmittag 6 Uhr:
Große Wochenschau-Sondervorstellung
Wochenschau-Wechseltag: Sonnabend

Am Sonntag, dem 23. Juni 1940
Sondervorstellung
zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes
Eintrittspreis auf allen Plätzen 50 Pfg.
Central-Lichtspiele, Lage
Sonntag morgen 10 Uhr
Hansa-Lichtspiele, Lemgo
Sonntag morgen 11 Uhr

Erweise Dich des Opfers der SOLDATEN würdig!
KRIEGSHILFSWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ

Betr. Fundsachen.
Am Sonnabend, dem 22. Juni 1940, um 9 Uhr, findet im Hausflur des Rathauses die Versteigerung der Fundsachen statt.
Detmold, den 20. Juni 1940.
Der Bürgermeister.

Gebraucht. Radioapparat
(Gleichstrom) zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter Nr. 00349 an die Lipp. Staatszeitung. Geschäftsstelle Bad Salzuflen, erbeten.

Vorarbeiter
Maschinenarbeiter
Hilfsarbeiter
Hilfsarbeiterinnen
in Dauerstellung gesucht



Furnierwerk
Fritz Brinkmeier
Detmold, Arminstraße 42

Hotel zur Forelle, Berlebeck sucht für sofort oder später ein
junges Mädchen
zum Bedienen der Gäste.

Putzfrau
für einige Stunden gesucht. Mädchen vorhanden. Frau Lammer, Detmold, Klüter Straße 32.

Tüchtige
Hausgehilfin
mit Kochkenntnissen für ruhigen Etagenhaushalt per bald gesucht. Angebote an Frau Elli Abel, Gütersloh, Dorotheenstraße 12.

Drucksachen Lipp. Staatsztg.

Städt. Schlachthof, Lemgo
Freitag, 21. Juni, abends 6 Uhr, wird auf der Freibank
minderwertiges Rindfleisch
500 Gramm zu RM. —,50 verkauft.
Schlachthofverwaltung Lemgo

Freibank
auf dem Städt. Schlachthof in Detmold
Verkauf von Schweinefleisch
am Sonnabend, dem 22. Juni 1940, von 9 bis 10 Uhr. Fleischmarken sind mitzubringen. (Nr. 76 bis 150)